Morgen-Ausgabe

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 663.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 21. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des neuen Quartals erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Posener Zeitung“ ergebenst einzuladen.

Dieselbe wird in politischer Beziehung nach wie vor unter Wahrung ihrer entschieden freisinnigen Richtung ein einiges Zusammenwirken der verschiedenen liberalen Parteischattirungen nach Kräften zu fördern suchen.

An Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse übertrifft die „Posener Zeitung“ die meisten Provinzial-Zeitungen. Vermöge ihres täglich dreimaligen Erscheinens ist sie in der Lage, politische Depeschen, Kursberichte u. dergl. schneller zur Veröffentlichung zu bringen, als die Berliner Blätter. Tägliche Leitartikel bieten dem Leser Information über die wichtigsten Tagesfragen. Gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten berichten das Neueste aus dem politischen Leben. Die vielfachen Beziehungen unserer Provinz zu Rußland haben uns veranlaßt, in Petersburg, Moskau und Warschau u. a. O. tüchtige Korrespondenten zu gewinnen, welche uns über alle wichtigen Vorkommnisse auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete regelmäßig brieflich und telegraphisch berichten. Ganz besonders aber richtet die „Posener Zeitung“ ihre Aufmerksamkeit darauf, daß alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Provinz möglichst schnell und in zuverlässigen Original-Berichten zur Kenntniß der Leser gebracht werden.

Aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung werden alle wichtigen Entscheidungen und Vorkommnisse regelmäßig in besonderen Uebersichten kurz und klar zusammengestellt.

Vielfach an uns herangetretenen Wünschen entsprechend, bringen wir neuerdings die telegraphischen **Wetter-Prognosen** der deutschen Seewarte täglich im Abendblatt der Zeitung zum Abdruck.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter“ erscheinenden Sonntagsbeilage wird auch fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe eine besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Wir bringen im neuen Quartal zunächst aus der Feder

Conrad Telmann's,

eines der geschätztesten neueren Romandichter, einen höchst interessanten und spannenden Roman:

„Frau Magda“

und ferner ein Lebens- und Kulturbild aus dem fernen Westen:

„Im Walde von Carquinez“,

eine Romanze in Prosa nach dem amerikanischen Original von

Bret Harte.

Außerdem einige kleinere Erzählungen und Novellen beliebter Autoren.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 Mark pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung“.

Die sozialpolitischen Vorlagen.

Vor einem Jahre etwa war es, als die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz“ die Erklärung brachte, der Kanzler habe Eile, mit der sozialpolitischen Gesetzgebung unter Dach und Fach zu kommen. Die Gesetzgebungsmaschine arbeitete mit Hochdruck, selbst auf die Gefahr hin, die Lösung dieser großen Probleme auf Kosten der so nothwendigen Gründlichkeit zu beschleunigen. Der Etat für das kommende Jahr mußte schon lange vor der üblichen Zeit, mitten im Hochsommer, bewilligt werden, und das Parlament fügte sich bereitwillig dem Verlangen des Kanzlers. Nachdem dies Alles geschehen, mußte nun erwartet werden, daß Fürst Bismarck mit entsprechendem Nachdruck für die gesetzgeberischen Ziele eintrete, welche er als so überaus dringliche bezeichnete.

Von dieser Energie ist aber jetzt sehr wenig zu spüren. Wer sich dafür interessirt, der kann es täglich hören und lesen, daß die Vorarbeiten für die weitere sozialpolitische Gesetzgebung seit geraumer Zeit schon vollständig still stehen. An die Stelle der früheren Eile ist eine völlige Stockung getreten. Die Unfallversicherungs-Kommission des Reichstages hatte bekanntlich unter Ablehnung der Regierungsvorlage der Regierung Direktiven gegeben, nach welchen sie eine Umarbeitung des Gesetzentwurfs wünschte. Wir haben die von der Reichstags-Kommission aufgestellten Prinzipien nicht billigen können, aber wir hätten geglaubt, bei der Eile, welche Fürst Bismarck in diesen Fragen stets zur Schau trug, daß es für ihn nichts Wichtigeres gegeben hätte, als die Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes nach den Vorschlägen der Reichstagsmajorität anzuordnen. Statt dessen sind Monate hingegangen, ohne daß im Reichsamt des Innern auch nur ein Titelchen in dieser Hinsicht geschehen ist, lediglich weil bis jetzt noch keinerlei Anordnungen für die Umarbeitung der Vorlage getroffen sind. Auf jede Nachricht, daß die sozialpolitischen Arbeiten nunmehr aufgenommen seien, erfolgt ein schnelles Dementi. Erst dieser Tage brachte eine als offiziös geltende Korrespondenz die auffallende Meldung, über die großen prinzipiellen Grundlagen der Unfallversicherung seien bis zu diesem Augenblicke bestimmte Entschließungen noch nicht gefaßt, und fuhr dann fort: „Man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß bei dem vermuthlich im September noch erfolgenden kurzen Aufenthalt des Reichskanzlers in Berlin die letzten Entscheidungen getroffen werden sollen. Ueber den Zeitpunkt, zu welchem der Reichskanzler hier sein wird, verlautet natürlich nichts Bestimmtes, doch hört man, daß der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Böttticher, welchem ja die Ausarbeitung dieser Vorlagen obliegt, zu dieser Zeit von seiner schlesischen Reise bereits zurückgekehrt sein dürfte.“ Mit der Invaliden-Altersversorgung sieht es noch viel schlimmer aus. Hier ist nach zuverlässigen Mittheilungen noch nicht einmal das nöthige Material beschafft, um die Vorarbeiten beginnen zu können.

Der bisherige Verlauf der Angelegenheit hat den Kanzler anscheinend doch davon überzeugt, daß die Lösung dieser großen Probleme Zeit und gründliche Vorbereitung erfordert, daß jedes Drängen zur Entscheidung in solchen Fragen vom Uebel ist. Die liberalen Parteien haben jedenfalls keinen Grund, die eingetretene Stockung zu beklagen. Jeder Aufschub in den gefährlichen Experimenten auf staatssozialistischem Gebiete muß als ein Gewinn betrachtet werden. Und selbst den Anhängern der sozialpolitischen Richtung des Reichskanzlers müßte dieses auffallende Zaudern das Bedenken erregen, ob man sich mit den in Vorschlag gebrachten Schritten nicht auf einen falschen Weg leiten lassen würde. Wenigstens haben sich die bisher aufgetauchten sozialpolitischen Projekte weder die Sympathie der großen Masse der Arbeiter erworben, noch haben sie, wie die Resolution des Zentralvereins der deutschen Industriellen deutlich genug bekundet, die Großindustriellen zu befriedigen vermocht.

Für die nächste Reichstagssession ist nach der gegenwärtigen Sachlage kaum noch eine Vorlage sozialpolitischen Charakters zu erwarten und die Möglichkeit, daß die Sache überhaupt für längere Zeit ruhen bleibt, liegt nicht allzu fern.

Aus dem Jahresbericht der Posener Handelskammer pro 1882,

(Tabak.)

Die Tabakbranche unseres Bezirkes hat nicht Ursache, mit besonderer Befriedigung auf den Abschnitt der Berichtsperiode zurückzublicken. Die Ueberschwemmung unserer Provinz mit Fabrikaten der westlichen Produktionsgebiete gestaltete sich stärker als je zuvor, und wenn es unter äußersten Anstrengungen mit vergrößertem Kostenaufwande, sowie unter Gewährung der möglichen Konzessionen an die Käufer auch diesseits gelang, die Umsätze auf gewohnter Höhe zu erhalten, so entwickelt sich doch, wie zu befürchten steht, aus diesem Massenangebot mit der Zeit ein kaum haltbarer Zustand.

Ein Mittel zur Aufbesserung der Geschäftsverhältnisse würden wir in der Gewährung der vollen, den heutigen Zoll- und Steuerbeträgen entsprechenden Exportbonifikationssätze suchen. Wir harren, nachdem beinahe vier Jahre seit Emanation des Tabaksteuergesetzes verflossen, noch immer auf die Einführung der in den §§ 30 und 31 des Gesetzes vom 16. Juli 1879 festgestellten Exportbonifikationssätze. Das in Ausführung der Bestimmungen dieser §§ vom Bundesrath unterm 28. Mai 1881 erlassene Regulativ, betreffend die Gewährung der vollen Zoll- und Steuervergütigung für Tabak und Tabakfabrikate, ist noch nicht in Kraft getreten; dagegen sind vom Bundesrathe in der Sitzung vom 23. November 1882 Uebergangssätze für den Export festgestellt und am 1. Dezember 1882 in Geltung gesetzt worden. Wie wenig aber dieselben den durch das obige Gesetz in Aussicht genommenen Beträgen entsprechen, zeigt folgender Vergleich:

Exportbonifikationssätze

für	lt. Gesetz vom 16. Juli 1879 in Aussicht genommen.	lt. Verordnung vom 23. November 1882, giltig v. 1. Dez. 1882 ab.
1. inländischen Rohtabak:		
unfermentirt	Mk. 33	Mk. 14
fermentirt	„ 40	„ 17
2. entrippte Blätter	„ 47	„ 20
3. Fabrikate aus inländischem Tabak:		
a) Schnupftabak	„ 32	„ 14
b) Rauchtabak	„ 43	„ 19
c) Zigarren	„ 50	„ 22
d) Zigarretten	„ 35	„ 15
4. Fabrikate aus ausländischem Tabak:		
a) Schnupf- u. Kautabak . . .	„ 60	—
b) Rauchtabak	„ 81	—
c) Zigarren	„ 94	—
d) Zigarretten	„ 66	—

Von der Festsetzung einer angemessenen Exportvergütigung für Fabrikate, welche aus ausländischem Tabak hergestellt sind, ist Abstand genommen, obwohl eine solche behufs Entlastung des einheimischen Markts wünschenswerth erscheint. Die Befürchtung, daß damit in einzelnen Fällen den Exporteuren ein reines Geschenk gemacht werde, ist nicht begründet, da die Vorräthe von Tabaken, welche unter der Herrschaft der früheren Gesetze zu niedrigeren Sätzen verzollt bezw. versteuert worden sind, heute, nachdem das Gesetz vom 16. Juli 1879 fast vier Jahre in Kraft gewesen, nur sehr geringfügig sein können, außerdem durch Zins- und Gewichtsverlust, Lager- und andere Spesen sich so vertheuert haben, daß der Export derselben einen Gewinn ausschließt.

Als ein weiteres Mittel zur Entlassung der Branche bezeichnen wir die Verlängerung der Zoll- und Steuerkreditfrist für Tabak. Gerade beim Tabak ist der Zeitraum, welchen die Bearbeitung und Lagerung beansprucht, ein außergewöhnlich großer. Die Schnupftabakfabrikation vermag selbst für den Fall, daß sie das Rohprodukt gleich nach der Versteuerung in Bearbeitung nimmt, erst nach etwa anderthalb Jahren das fertige Fabrikat abzugeben.

Der Umfang des in der Provinz in den Jahren 1881 und 1882 betriebenen Tabakbaues ergiebt sich aus folgender Tabelle:

Hauptamts-Bezirk.	Zahl der Tabakspflanzer.		Flächeninhalt.		Ertrag in dachreifem, getrocknetem Zustande. Ueberhaupt		Durchschnittlich pro ha	
	1881	1882	1881	1882	1881	1882	1881	1882
			a	a	kg	kg	kg	kg
Inowrazlaw . .	564	582	661,13	508,80	11 034,75	8 008,98	1 669,08	1 574
Pogorzelice . . .	88	76	288,63	171,05	3 677,00	1 717	1 274,00	1 004
Skalmierzyce . .	310	287	43,67	37,43	kann nicht angegeben werden.			
Bromberg . . .	3 735	3 716	3 149,95	2 182,66	37 494,00	30 727	1 190	1 407
Lissa	18	7	3,04	1,65	79,00	42	4 846	5 600
Meseritz	463	312	7 382,90	4 902,75	133 409,00	66 076	1 806	1 348
Posen	2 466	2 177	3 668,02	2 384,55	64 039,00	32 994	1 746	1 388
Summa . . .	7 644	7 157	15 197,34	10 188,89	249 732,75	139 564,98	1 648,15	1 374,95

Die Anbaufläche war also im Berichtsjahre ca. 50 ha kleiner als 1881.

Die Produktion erscheint im Hinblick auf die Höhe der Besteuerung und die mit der Kontrolle, vornehmlich der Ermittelung der Blätterzahl, verbundenen Schwierigkeiten nicht mehr recht lohnend.

Die Einnahme an Tabakssteuer im Etatsjahre 1882/83 betrug im Bereich der Provinzialsteuerdirektion 39,228,50 M. gegen 57,543,68 M. im Vorjahr), die Steuer von Tabakssurrogaten 2 431,15 M., die Einnahme an Zoll für Tabak 112 535,60 M. (gegen 73 350,50 M. im Vorjahr).

Deutschland.

C. **Berlin**, 19. Sept. So augenfällig die Sophistik ist, womit die klerikale Presse es als ein großes Zugeständniß der Kirche darzustellen versucht, daß diese durch Gestattung der Dispens-Gesuche die bedeutende Konzession hinnimmt, welche der Staat im diesjährigen Juligesetze gemacht hat, so würde man sich doch täuschen, wenn man für unmöglich hielte, daß die Regierung auf diesen klerikalen Gedankengang einginge. Gerade weil Anzeichen dafür vorhanden waren, daß dies ev. geschehen würde hielten wir seit Wochen daran fest, daß trotz der kriegerischen Artikel der „Germania“ die Dispensfrage friedlich erledigt werden würde, wie es auch geschehen ist. Man wird sich natürlich regierungsseitig hüten, die Behauptungen der ultramontanen Presse von dem großen Zugeständniß der Kurie als richtig anzuerkennen; aber da die Parole an maßgebender Stelle für die Kirchenpolitik gegenwärtig dahin lautet, daß auf formelle Distinktionen nichts, auf die thatsächliche Annäherung Alles ankomme, so wird allerdings jetzt in Rom in einem Geiste weiter verhandelt werden, als ob der Staat Anlaß hätte, über ein erfolgtes Entgegenkommen der Kirche Befriedigung zu empfinden. Vermuthlich wird sich das zunächst auf dem Gebiete der bischöflichen Personenfragen ergeben. Zwar so weit wird man wohl nicht gehen, sogar die Herren Ledochowski und Melchers wieder an die Spitze ihrer früheren Diözesen zurückkehren zu lassen, wie es jetzt dieselbe „Germania“ verlangt, welche vor etwa einem Jahre betreffs dieser beiden Prälaten durchaus resignirt war. Aber man erwartet ein starkes Zurückweichen hinter die noch unter Herrn von Puttkamer als Kultusminister angenommene Verhaltungslinie, wonach nur unter der Bedingung der Rsignation der Erzbischöfe von Köln und Posen von

der Wiederzulassung der Bischöfe von Limburg und Münster die Rede sein sollte. Heute gehen die klerikalen Erwartungen bereits dahin, daß diese beiden Bischöfe, mit oder ohne Einsetzung von Coadjutoren, begnadigt werden, ohne daß die Resignationsfrage betreffs der Herren Melchers und Ledochowski gleichzeitig ihre Erledigung fände; dann behielte man die Hoffnung, auf einer späteren Etappe des „Ausgleichs"-Weges auch darüber den klerikalen Willen durchzusetzen, oder doch wenigstens durch die im Laufe der Zeit von selbst eintretende Erledigung jeder solchen Personenfrage eines Zugeständnisses überhoben zu werden. — Die seit Jahren im Herbst stereotypen Ankündigungen von Steuerreformplänen haben noch niemals so wenig greifbaren Anhalt gehabt, wie in diesem Jahre. Ob der preußische Finanzminister eine ähnliche kleine Maßregel, wie in der letzten Session die Abschaffung der zwei untersten Stufen der Klassensteuer vorschlagen wird, das mag dahingestellt bleiben: bei einem Etat von dem Umfange des preußischen gehört am Ende nur guter Wille dazu, die Geldmittel für eine derartige Maßregel herauszurechnen, von der man sich im Hinblick auf die im Herbst 1884 bevorstehenden Reichstagswahlen wenigstens auf die preußischen Wahlbezirke einen günstigen Eindruck versprechen wird. Aber von den „großen" Steuerreformen zu reden, zu denen im Reiche die Geldmittel beschafft werden sollen, dazu war niemals so wenig Anlaß vorhanden, als jetzt. Vorderhand ruhen die Ideen von der Beschaffung von 100 Millionen oder so etwas völlig; es giebt nicht einmal Projekte, die doch sonst so billig waren. Sehr möglich, daß man aus derselben Rücksicht auf die nächstjährigen Reichstagswahlen, aus welcher man einen kleinen Erlaß, wenn auch nur für Preußen, versuchen wird, in der letzten Session der Legislaturperiode des Reichstags keinen Vorschlag für die Einführung neuer Steuern machen will. Jedenfalls ist es von Tabak- und Biersteuer-Erhöhung ganz still geworden. Die Steuerfrage wird in der bevorstehenden parlamentarischen Kampagne wohl so verlaufen, daß nur von späteren „Erlassen" und „Ueberweisungen" die Rede sein wird — unter dem Vorbehalt, über die neuen Lasten mit dem neuen Reichstag zu sprechen.

— Der Termin für die Einberufung des Landtages ist, so schreibt man der „N. Z.", zwar noch nicht definitiv festgesetzt, doch verlautet von informirter Seite, daß vor Mitte Novbr. die Einberufung nicht erfolgen wird. Die ursprüngliche Absicht, einen früheren Termin festzusetzen, ist mit Rücksicht auf die am 10. Novbr. stattfindende Lutherjubiläumsfeier fallen gelassen worden. Andererseits sollen die Vorlagen für den Landtag, die dies Mal weniger der Zahl als der Bedeutung nach ins Gewicht fallen dürften, noch ziemlich weit im Rückstande sein, so daß außer dem Etat andere Vorlagen dem Landtage bei einem früheren Beginn der Session kaum zugehen könnten. Doch dürfte der 15. Novbr. der späteste Termin sein.

— Ueber die von der Regierung geplante Steuerreform lassen sich heute die „B. P. N." folgendermaßen aus:

Von den Zwecken, welche die Reichssteuerreform erreichen sollte, ist der eine, die Herstellung der finanziellen Selbständigkeit des Reichs, wenn auch nicht der Form, so doch der Sache nach in vollem Umfange erreicht. Schon im laufenden Jahre hat sich das Reich aus einem Kostgänger der Einzelstaaten in den Spender von Ueberschüssen an die Kassen der letzteren verwandelt. Für das Jahr 1884/85 dürfte der Betrag, um welchen der Reichszuschuß an Preußen dessen Matrikularbeitrag übersteigt, nur um wenige Millionen hinter dem Betrage des Erlasses an Einkommen- und Klassensteuer zurückbleiben. Der zweite Hauptzweck, die Entlastung von direkten Steuern, ist, insoweit es um direkte Verminderung der Staatssteuern in Preußen sich handelt, gleichfalls insofern zu einem vorläufigen Abschluß gebracht, als etwaige weitere Steuererlasse und Ermäßigungen an Einkommen- und Klassensteuer ihre Deckung durch Erhöhungen derselben Steuer an anderer Stelle und bessere Veranlagung derselben, also ohne Inanspruchnahme weiterer Reichssteuern zu suchen haben würden. Völlig unerledigt, dagegen ist noch die ungleich wichtigere Frage der indirekten Verminderung der direkten Steuern durch Erleichterung der Kommunen. Diese Seite der Sache ist deshalb so sehr wichtig, weil die Kommunalabgaben nicht nur an sich im Ganzen die Staatssteuern weitaus übersteigen, sondern auch in Folge der ungleichen Vertheilung vielfach ungleich drückender wirken. Die Erleichterung der Kommunen wird auf doppeltem Wege angestrebt: durch Betheiligung an den Erträgen der Grund- und Gebäudesteuer sollen ihnen neue Hilfsquellen erschlossen, durch Uebernahme einer Quote der Schullasten auf den Staat ihre finanziellen Verpflichtungen vermindert werden. Nach beiden Richtungen sollen die in der Eröffnungsrede zum Landtage vom 14. November vorigen Jahres angekündigten Vorlagen die erforderliche Grundlage und zwar in zwiefacher Beziehung schaffen: jene Maßregeln sollen als organische Glieder in die seit lange das Bedürfniß anerkannte systematische Neuregelung der Kommunalbesteuerung und der Dotation der Volksschule sich einordnen und zugleich soll auf diese Weise die sichere Unterlage für den Bedarf an neuen finanziellen Mitteln behufs Abschlusses der Reichssteuerreform gewonnen werden.

— Der Finanzminister hat den Bezirksregierungen die Aenderungen und Ergänzungen, welche die Anweisung über Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen erfordert, kundgemacht. Das mit dem 1. Januar 1884 in Kraft tretende Reichsgesetz vom 1. Juli d. J. wegen Aenderung der Gewerbeordnung hat die bisherigen Vorschriften über den erwähnten Gewerbebetrieb bekanntlich in vielen Punkten abgeändert. So sind im Allgemeinen und abgesehen von den Angehörigen außerdeutscher Staaten diejenigen Gewerbebetriebe, zu welchen nach der Reichs-Gewerbeordnung ein Wandergewerbeschein (so heißen fortan die Legitimationsscheine) erforderlich ist, auch der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterworfen. Die Ausnahmen von dieser Regel sind folgende: Wer rohe Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, der Geflügel- und Bienenzucht im Umherziehen feilbietet, unterliegt der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen, wenn diese Erzeugnisse nicht selbst gewonnen sind, bedarf aber keines Wandergewerbescheins; ferner: wer ein stehendes Gewerbe in Deutschland betreibt und außerhalb des Gemeindebezirks seiner gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in seinem Dienst stehende Reisende Bestellungen auf Waaren suchen oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen Waaren aufkaufen will, welche nur behufs deren Beförderung nach dem Bestimmungsorte mitgeführt werden, bedarf eines Wandergewerbescheins, wenn er nicht für die Zwecke seines Gewerbebetriebs Waaren aufkauft oder Bestellungen sucht oder bei andern Personen als Kaufleuten oder solchen, welche die Waaren produziren, Waaren aufkauft. Für die Steuer sind jedoch die vorstehend angeführten Beschränkungen nicht maßgebend. Das Suchen von Waarenbestellungen und der Waarenaufkauf werden, falls die sonstigen Voraussetzungen zutreffen, auch dann dem stehenden Gewerbebetriebe zugerechnet, wenn sie nicht für die Zwecke des stehenden Gewerbes stattfinden, und wenn das Aufkaufen der Waaren bei anderen Personen als den Produzenten derselben oder Kaufleuten erfolgt. Wer, ohne in Preußen oder einem andern Staate des deutschen Reichs ein stehendes Gewerbe zu treiben, im Umherziehen Waaren zum Wiederverkaufe bei anderen Personen als Kaufleuten oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen aufkaufen will, bedarf eines Gewerbescheins, auch wenn der Aufkauf bei den Produzenten erfolgt und gleichviel ob rohe Erzeugnisse der Landwirthschaft oder andere Erzeugnisse und Waaren Gegenstand des Aufkaufs sind. Diejenigen, welche das Musikergewerbe nur innerhalb eines Umkreises von 15km um ihren Wohnort ausüben, bedürfen keines Gewerbescheins, auch in denjenigen Fällen, in welchen sie einen Wandergewerbeschein brauchen. Fortan können Wandergewerbescheine zu Musikaufführungen, Schaustellungen u. s. w. auch für eine kürzere Dauer als das Kalenderjahr oder für bestimmte Tage während des Kalenderjahrs ausgestellt oder ausgedehnt werden.

— Wie die „B. B.-Z." von zuverlässiger Seite erfährt, wird der bisherige deutsche Gesandte in China, Herr v. Brandt, überhaupt nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Eine Ersetzung desselben durch einen anderen Diplomaten ist vorerst nicht zu erwarten. Der Legationssekretär Graf v. Tattenbach, der Herrn v. Brandt bisher vertrat, wird auch weiter provisorisch die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft in Peking führen.

— Im Justizministerium werden nach der „Post" gegenwärtig Erhebungen angestellt, welche den Zweck haben, zur Erläuterung der Denkschrift zu dienen, welche dem Landtage in der nächsten Frühjahrssession mit Bezug auf die eventuelle Uebernahme der Gerichtskassen von der Verwaltung der indirekten Steuern im Finanzministerium auf die Justizverwaltung zugehen soll. Gesetzeskraft könnte, im Fall der Landtag sich für die erwähnte Uebernahme entscheidet, eine solche Aenderung erst mit dem 1. April 1885 erhalten.

— Für die früheren Aktionäre der Berliner Nordbahn dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß die seiner Zeit für dieselben so traurig verlaufene Angelegenheit jetzt wieder aufgegriffen ist, um den stark Geschädigten für den Verlust ihres vielen Geldes einen kleinen Ausgleich zu verschaffen. Bekanntlich waren zum Bau der Berliner Nordbahn 12 Millionen Thaler gezeichnet und mit diesem Gelde die Baulichkeiten so weit ausgeführt worden, daß man der Inbetriebsetzung der Bahn in nicht all zu langer Zeit entgegensehen konnte. Da zeigte es sich, daß, um das Ziel zu erreichen, noch ca. 4 Millionen Thaler aufgebracht werden müßten. Diese Summe zu beschaffen, war aber bei dem inzwischen eingetretenen großen Krach eine Unmöglichkeit. Man suchte nun die Unterstützung des Staates zum Weiterbau der Bahn zu erlangen; dieselbe wurde aber von dem Abgeordnetenhause abgelehnt. Hierauf ging die Bahn in den Besitz des preußischen Staates über, wobei für die Aktionäre eine jede Entschädigung fortfiel. Bei der Ablehnung der Staatshilfe lag selbstredend keineswegs die Absicht vor, dem Staate die ziemlich fertige Bahn für ein Butterbrot oder umsonst in die Hände zu spielen, sondern man fürchtete, daß, wenn man der Berliner Nordbahn die Staatshilfe leistete, sich auch bald andere nothleidende Unternehmer melden würden, die ein Gleiches begehrten. Genug, der preußische Staat gelangte schießlich in den Besitz der Nordbahn, die ihm jetzt mit der Fertigstellung etwa vier Millionen Thaler kosten dürfte. Es ist nun allerdings kein Grund vorhanden und auch keine Möglichkeit geboten, das Besitzrecht des Staates an der Bahn in irgend einer Weise anzutasten, aber andererseits sind viele der früheren Aktionäre der Nordbahn der Ansicht, daß es nicht des Staates würdig ist, wenn sich derselbe aus dem Unglück seiner Bürger einen Nutzen verschafft. Man glaubt, wenn der Staat eine entsprechende Verzinsung und Amortisation der von ihm bei dem Ausbau der Berliner Nordbahn aufgewandten Summe vorweg belassen werden würde, der jährliche Ueberschuß sehr gut als eine Entschädigung für die um ihre 12 Millionen Einzahlung gekommenen Aktionäre benutzt werden könnte. Es hat nun am 6. d. Mts. hier in Berlin eine Besprechung von ca. 100 Aktionären in dieser Abgelegenheit stattgefunden, welche eine Petition an das Aageordnetenhaus beschlossen, in welcher sie bitten: „Der preußische Staat wolle im Wege der Gesetzgebung den Aktionären der Berliner Nordbahn einen Antheil an Reinertrag dieser Bahn bewilligen und dergestalt feststellen, daß dem Staate vorweg für die von ihm aus Staatsfonds — nach Abrechnung der eingezogenen Baukautionen — zu dem Unternehmen verwendeten Kapitalien ein Jahrespreis

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(70. Fortsetzung.)

Die entsetzten Spielgenossen saßen sprachlos da. Varinka hatte ihren Lockenkopf auf den Tisch gelegt und das Gesicht in den Händen verborgen. Glymno saß mit ausgestreckten Beinen, die Hände in den Hosentaschen vergraben, da und starrte in die Ferne. Die Karten lagen zerstreut auf dem Tische umher, es sah aus, als wären alle Zeugen des schrecklichen Auftrittes versteinert worden. Wie lange sie so beisammen saßen, konnte Claud nie mit Bestimmtheit angeben; er wußte nur, daß nach einiger Zeit die Fremden alle verschwunden waren und er mit Glymno und der unglücklichen Dame, die er nicht mehr seine Stiefmutter nennen durfte, sich allein befand.

Varinka, die noch immer das Gesicht in den Händen vergraben hatte, stieß abgebrochene Klagelaute aus: Womit habe ich es verdient, daß gerade mir immer solche gräßliche Dinge zustoßen? Ich kann mich nie mehr in Paris sehen lassen! Ich will es nicht überleben — ich werfe mich in die Seine oder öffne mir eine Ader! . . . . Nach all den Jahren fürchterlicher Angst und unaufhörlicher Geldopfer muß es nun durch einen so außerordentlichen Zufall herauskommen! Noch dazu, wo das Ende so nahe zu sein schien! setzte sie aufrichtig genug hinzu.

Glymno machte eine wunderliche Grimasse.

Nur zu wahr! sagte er. Es ist ein schlechter Streich, den ihr Fortuna da spielt. Ich hätte wenigstens vergangenen Winter sterben sollen. Mir ahnte schon, daß etwas schlimmes im Anzuge war, als ich sah, wie wir beide die ganze Nacht hindurch gewannen. Sein Blick ruhte auf dem Haufen Gold vor ihm, er strich es ein und steckte es in die Tasche. Dann fuhr er zu Claud gewendet fort: Ich vermuthe, daß Sie gern etwas näheres über die Geschichte hören möchten?

Claud bejahte diese Frage. Glymno zündete sich bedächtig eine Zigarette an, die er einem rothen, juchtenduftenden Etui entnahm, und lehnte sich so bequem zurück, als wenn er eine recht ausgedehnte Geschichte anfangen wollte.

Kapitel VII.

Die Geschichte des Grafen Ponetzky.

Die Geschichte meines Lebens ist eine so wechselvolle und dadurch lehrreiche, daß ich schon oft bedauert habe, kein Tagebuch hinterlassen zu können, aus dem nach meinem Tode ein sehr interessanter Roman zusammengestellt werden könnte. Ich will Ihnen die Geschichte meiner Jugend ersparen bis dahin, wo ich mit der Prinzessin Uranow zusammentraf. Dies geschah in Dresden. Ich war politisch kompromittirt, hatte in meinem Vaterlande die Ehre mehrfacher polizeilicher Haussuchungen gehabt und hielt es für das Gerathenste, mich über die westliche Grenze zurückzuziehen, um nicht auf Staatskosten eine langwierige Reise nach dem fernen Osten unternehmen zu müssen. Ich hatte beinahe den letzten Rubel meines Erbtheils ausgegeben und sah ein, wie vollständig unfähig ich für jede Beschäftigung war, mit der sonst ein Mann seinen Lebensunterhalt gewinnt. Schon stand ich im Begriff, Straßenräuber zu werden, als die Prinzessin auf der Bühne erschien und mich von allen meinen Sorgen befreite. Ich heirathete sie einzig und allein um ihres Geldes willen, durchaus nicht aus Liebe — so ungalant das klingen mag. Nur die bitterste Noth konnte mich bewegen, daß ich einer Russin die Hand reichte — ich, ein Pole, ein politischer Flüchtling! Ah, wenn Sie gesehen hätten, was ich gesehen habe — wie die Männer ihren Familien, die Kinder ihren Eltern entrissen, wie in einem Jahre achtzigtausend Polen nach Sibirien geschickt wurden! Das sind Dinge, die man nicht wieder vergessen kann. Ach mein armes, armes Vaterland, was hast du leiden müssen!

Die erschlafften Züge des kranken Lebemannes verklärten sich für einen Augenblick; seine sonst so heisere Stimme klang hell durch das Gemach; er hielt inne und rang zitternd nach Athem. Ein fürchterlicher Hustenanfall packte ihn, und als dieser überstanden war, sank er wie leblos zurück und der kalte Schweiß stand auf seiner Stirn. Eine Flasche mit Limonade stand auf dem Tische, Claud füllte hastig ein Glas damit und reichte es dem Grafen, er trank und verfiel dann wieder mit geschlossenen Augen in einen Zustand der Erschöpfung, der dem Tode so ähnlich war, daß die Prinzessin in die Höhe fuhr und ihren Mann (das war er doch trotz alledem und alledem) entsetzt anstarrte. Bald aber erholte er sich wieder, zündete sich mit zitternden Händen eine neue Zigarette an und fuhr in seinem Vortrag fort:

Zu der Zeit, von der ich rede, gehörte ich einer Gesellschaft an, über die ich Ihnen nichts weiter sagen kann, als daß ihre Statuten nicht dazu angethan waren, die Mitglieder ein ruhiges, bequemes Leben führen zu lassen. Es war nicht sobald bekannt, daß die Millionen der Prinzessin mir zugänglich waren, als ich auch schon Rechenschaft darüber geben mußte. Meine fortwährenden Geldforderungen und zeitweiligen Reisen, für die ich keinen Grund angeben konnte, hatten bald genug allen ehelichen Frieden zwischen mir und meiner Frau zerstört.

Es war im Herbste 1858, als ich mich auf den Weg nach Warschau machte, um die ersten Vorbereitungen für den großen Aufstand zu treffen, der fünf Jahre später zum Ausbruch kommen sollte. Ich hatte alles mir Aufgetragene vollendet und war im Begriff, wieder über die Grenze zu entfliehen, als ich der Polizei in die Hände fiel. Das weitere können Sie sich denken: ich wurde zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Sie haben von den melancholischen Gefangenentransporten durch die Dörfer im Osten Rußlands gehört. Ich kann Ihnen sagen, daß ich vor Ablauf einer Woche fünfzig Mal beschlossen hatte, einen Fluchtversuch zu machen, blos um niedergeschossen und von meiner Qual erlöst zu werden. Meine Füße schmerzten derartig, daß jeder Schritt mir Todespein verursachte, und die einzige Ermuthigung, die mir wurde, war ein Peitschenhieb oder ein Stoß mit der Lanze eines der uns begleitenden Kosacken. Das Schicksal wollte es, daß in einer Nacht die Kälte so scharf wurde, daß ich auf dem Fußboden des hölzernen Stationshauses, wo ich mit einigen Hundert Leidensgefährten die Nacht zubringen sollte, nicht schlafen konnte, so todesmüde ich mich auch niedergelegt hatte. Da lag ich nun und malte mir aus, wie köstlich es sein müßte, dem im Thorweg ausgestreckten Offizier den Hirnschädel einzuschlagen. An der kahlen Mauer hing eine Nachtlampe, bei deren elendem Schein ich eine Pistole entdeckte, die neben dem schnarchenden Offizier lag und die wildesten Gedanken in mir erweckte. Zuletzt konnte ich dem Verlangen nicht wiederstehen. Ich kroch wie ein Dieb auf Knieen und Händen nach der Thür und bemächtigte mich der Pistole. Dann belauschte ich knieend

von 4 pCt. gesichert, daß außerdem aus dem Reinertrag behufs Tilgung der verwendeten Kapitalien, 1/4 pCt. pro anno zu Gunsten des Staats ausgeschieden, dagegen der alsdann verbleibende Rest unter die Aktionäre, denen für jede Aktie ein Berechtigungsschein auszufertigen sei, vertheilt werde. — Eine zweite Versammlung in dieser Angelegenheit findet Donnerstag, den 20., Abends 8 Uhr, hier in Berlin, Neue Grünstraße 28, statt, in welcher weitere Maßnahmen berathen werden sollen. Da nun von unseren Lesern jedenfalls Verschiedene zu den früheren Aktionären der Berliner Nordbahn gehören, wollen wir nicht unterlassen, sie auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Die Möglichkeit ist gar nicht ausgeschlossen, daß das Vorgehen in dieser Sache ein günstiges Resultat herbeiführen kann.

— Die Erklärung des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Berlin-Magdeburg, daß es gegenüber den Hinterbliebenen der bei der Steglitzer Katastrophe Verunglückten die Entschädigungspflicht prinzipiell abweisen müsse, hat überall berechtigtes Aufsehen erregt, zumal man in juristischen Kreisen der bestimmten Meinung ist, daß die Einwendungen, durch welche der Fiskus jene Pflicht von sich abzuwälzen sucht, durchaus unhaltbar sind. So schreibt dem „Berl. Tagebl." der Rechtsanwalt Paul Michaelis in Berlin:

„In Bezug auf die Notiz in der heutigen Nummer des „Berliner Tageblatts", daß das Eisenbahnministerium gegenüber den Hinterbliebenen der bei Steglitz Verunglückten die Entschädigungspflicht prinzipiell abgelehnt hat, weil nach dem Resultate der Untersuchung „die Verunglückten den Unfall durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben," erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Begründung, als der subjektiven Beurtheilung des als Partei auftretenden Fiskus entspringend, für den Rechtsanspruch der Hinterbliebenen wenig Gewicht beizulegen ist. Im Prozesse steht dem Richterkollegium auf Grund des vom Fiskus vollständig zu erbringenden Beweismaterials die Würdigung der Frage zu, ob der Verunglückte durch eigenes Verschulden den Unfall verursacht hat. Ob und inwieweit es dem Fiskus gelingen wird, dem einzelnen Verunglückten ein eigenes Verschulden überhaupt nachzuweisen, ist sehr fraglich, fast unglaublich aber, daß in Anbetracht der ungeheuren Menschenmasse, in welcher der Einzelne ohnmächtig war, dem Gerichte die Ueberzeugung wird verschafft werden können, daß ein derartiges schuldhaftes Handeln des einzelnen Verunglückten vorliegt, welches in unmittelbarer Kausalbeziehung zu dem Unfall steht. Denn nur ein solches eigenes Verschulden des Verunglückten entlastet nach der konstanten Judikatur den Betriebsunternehmer, und in der bloßen Uebertretung des Bahnpolizei-Reglements allein ist dasselbe ohne Weiteres nicht anzunehmen. Ich halte den Entschädigungsanspruch für vollkommen gerechtfertigt und bin von dem günstigen Ausgange eines Prozesses gegen den Fiskus derart überzeugt, daß ich mich gern bereit erkläre, den Hinterbliebenen unentgeltlich meinen Beistand zu widmen."

— Aus Kiel, 18. September, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das Uebungsgeschwader lief gestern bei ganz wunderbar schönem Herbstwetter ein und die Offiziere sprachen sich mit wirklichem Entzücken über die mondhellen Nächte der letzten Zeit aus. Sie haben auch praktisch eine sehr wichtige Lehre gegeben: auch die hellste Nacht gewährt keinen Schutz gegen die Torpedoboote. Noch bei dem letzten Nachtmanöver am 16. September gelang es trotz aller Wachsamkeit den vier kleinen graugestrichenen blitzschnellen Booten, sich unbemerkt heranzuschleichen und ihre Torpedos in nächster Nähe der Panzer zu lanziren. Die deutschen Boote haben sich vortrefflich bewährt, und unsere Offiziere sind der Ueberzeugung, daß keine Marine bessere besitzt. Es hat sich aber gezeigt, daß der Dienst in diesen Booten ein ganz besonders geübtes Personal erfordert, wie das ganze Torpedowesen überhaupt. Der gefährlichste Gegner zur See wird in Zukunft derjenige sein, welcher am besten mit der furchtbaren Torpedowaffe umzugehen versteht. Deshalb ist in den Fachkreisen die Verfügung sehr freudig begrüßt, daß die Torpedoübungen im Winter fortdauern sollen. Ueberhaupt herrscht in der Marine ein frischer, fröhlicher Geist und große Schaffenslust. Herr v. Caprivi wirkt entschieden belebend, indem er die bisher latenten Kräfte heranzieht und ihre Meinung sagen läßt. Bei den Inspizirungen war er von zwei Kontreadmiralen, dem Grafen Monts und dem Chef des Stabes der Admiralität Knorr begleitet, die ausdrücklich berufen sind, sich über den Ausfall der diesjährigen Uebungen gutachtlich zu äußern. Kontre-Admiral v. Wickede hat auch in diesem Jahre die Zeit sehr gut zu nutzen verstanden und auch die wichtigen neugestellten Aufgaben energisch in Angriff genommen.

— Gegen den Zeitungsspediteur Louis Rinkel aus Berlin, welcher seit Monaten in großartigem Maßstabe in Berlin, Breslau, Posen und zuletzt in Braunschweig, Elberfeld, Aachen seine jüdischen Glaubensgenossen beschwindelt hat, indem er Gelder für Zeitungs-Abonnements erhob, ohne nachher eine Zeitung zu liefern, ist nun endlich von der Berliner Staatsanwaltschaft ein Steckbrief wegen Betruges in der „Vossischen Zeitung" erlassen worden.

Danzig, 18. Sept. Der Redakteur des politischen Theiles der „Danziger Zeitung", H. Röckner, hatte sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gegen eine auf Majestätsbeleidigung gerichtete Anklage zu verantworten, welche durch einen Passus der „Politischen Uebersicht", den Rücktritt des Marineministers v. Stosch und die Bestellung des Generals v. Caprivi zu seinem Nachfolger besprach, begangen sein sollte. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Kiel, 18. Sept. Wie der „Danz. Ztg." von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, soll im nächsten Sommer die größte Anzahl der zur Marinestation der Ostsee gehörigen Schiffe, ca. 15 an der Zahl, in Dienst gestellt werden. Man beabsichtigt dadurch, versuchsweise festzustellen, inwieweit das vorhandene Personal des aktiven Dienststandes und der Reserve für eine eventuelle Mobilmachung ausreichend sein wird.

Münster, 17. Sept. Ueber die Rührigkeit des Abgeordneten Eugen Richter schreibt der „Westf. Merk.": Wo er nur hinkommt, sorgt er für die Interessen seiner Partei. Auf seiner Reise in den 11. Wahlkreis besuchte er auch Oldenburg. Seitdem dort bei der letzten Reichstagswahl sein Schützling und Adjutant, der hiesige Rechtsanwalt Maibauer, gewählt ist, hat er für jene Stadt ein besonderes Interesse. Nun sah Herr Richter zu seinem Zorne, daß in Oldenburg kein fortschrittliches Preßorgan existire, und beschloß, sofort Wandel zu schaffen. Er konferirte mit einigen fortschrittlichen Parteiführern und im Nu war das Geld und ein Verleger da. Darauf mußte auch noch ein Redakteur beschafft werden; das ist aber bei einem Blatte, das seinen geistigen Bedarf aus der hiesigen fortschrittlichen Waschküche bezieht, nicht die Hauptsache. Herr Richter kreirte einen Herrn, der vom Rechtsanwalt zum „Rechnungssteller" (Winkeladvokat) avancirt ist, und jetzt erscheint das neue Blatt schon am 1. Oktober. An solcher Rührigkeit können sich andere Parteien ein Beispiel nehmen.

Neu-Stettin, 18. Sept. Eine Affaire, die ihrer Zeit vielen Staub aufgewirbelt hat, wird nun endlich nach Jahren nächstens vor dem Schwurgerichte in Köslin ihren Abschluß finden. Es ist dies der Neu-Stettiner Synagogenbrand. Als vor einigen Jahren der bekannte antisemitische Agitator Henrici seine Brandreden in Neu-Stettin hielt, wurde der Neu-Stettiner Tempel durch Feuer zerstört. Es lag augenscheinlich eine Brandstiftung vor. Die Juden beschuldigten die Christen und umgekehrt, die Christen die Juden derselben. Ca. 2 Jahre haben die Untersuchungen gedauert, deren Resultat war, daß mehrere jüdische Bürger in Anklagestand versetzt wurden und bereits in der vorigen Schwurgerichtsperiode abgeurtheilt werden sollten. Am 18. Oktober cr. werden nun die öffentlichen Verhandlungen dieses Prozesses beginnen, für welche etwa acht Tage in Aussicht genommen sind, da etwa 60 Belastungszeugen vernommen werden müssen, und die Angeklagten eine ebenso große Anzahl von Entlastungszeugen stellen werde. (Voss. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Sept. Die „Wiener Landwirthsch. Ztg." schildert die kroatischen Zustände folgendermaßen:

Der kroatische Bauer, von Natur aus mit einer gewissen Intelligenz ausgestattet, wie man sie nicht leicht wieder bei Landbewohnern findet, ist anspruchslos, gutmüthig, unterwürfig, aber — und das mit Recht — mißtrauisch. Kein Stand wird so von allen Klassen der Bevölkerung ausgenützt, wie er, und viele Existenzen gründen sich nur darauf, den Bauer auszusaugen; kein Wunder daher, wenn er Jeden mit Argwohn betrachtet. Es ist ein Uebel und ein Glück zugleich, daß er so genügsam ist. Ein wenig Kukuruzsterz, Kukuruz- oder Hirsebrot, zur Abwechselung Kraut und Fisolen, welche zusammen gekocht werden, und rohe Zwiebel sind seine alleinige Nahrung; ein Urzustand an Bedürfnißlosigkeit. Der einzige Genuß, den er sich und meistens nur kurze Zeit des Jahres gönnen kann, ist der Wein. Ich sagte, es sei ein Glück und Unglück zugleich, daß der Bauer keine größeren Ansprüche an das Leben stellt, denn wie die Dinge heute stehen, könnte er sich nicht befriedigen. Das ist sein Glück; während sein Unglück darin besteht, daß ihm eben durch diese Bedürfnißlosigkeit der Drang fehlt, seine materielle Lage zu verbessern. . . .

Kommen die Wahlen, so wird der Bauer kajolirt, es wird alles Mögliche und Unmögliche versprochen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde einmal dem Bauer die Zusage gemacht, er brauche drei Jahre keine Steuer zu zahlen; und richtig, Niemand urgirte sie die ganze Zeit hindurch: doch hinterdrein wurde die ganze Strenge des Gesetzes ins Treffen geführt. Was er alle Jahre mit geringen Opfern hätte zahlen können, wurde nun auf einmal gefordert. Kein Sack Frucht, kein Stück Vieh wurde ihm gelassen, ohne Erbarmen und Schonung wurde ihm Alles genommen; wie er sich weiter hilft, das ist seine Sache. Die Frucht und das Vieh waren verkauft und noch immer waren die Rückstände nicht gedeckt, denn oft kommt es vor, daß die veräußerten Sachen die Spesen kaum decken, und so führen die Steuer-Exekutoren (eine Landplage) ein lustiges Leben und lassen fleißig die Trommel rühren. Schließlich kommen die Felder und Wiesen daran, und so schafft sich der Staat allmählich Tausende von Jochen, die unbearbeitet, verlassen daliegen und daher auch keine Steuer tragen.

Der Bauer glaubt jetzt den Versprechungen nicht mehr so leicht; seine Furcht vor Vermehrung der Lasten ist so groß geworden, daß z. B. in manchen Gegenden, wo eine Kommission zur Aufnahme der Obstbäume entsendet wurde, der Bauer aus Furcht, es könne seine Zwetschkenbäume eine neue Steuer treffen, diese zu Brennholz machte."

In Bezug auf die eventuelle Lösung der Wappenumschriftsfrage verlautet jetzt, Tisza sei gesonnen, vom Reichstage für die Regierung eine diskretionäre Gewalt zu verlangen, ohne daß dabei die Frage im Prinzip weder geprüft, noch entschieden würde. Hiermit nun werden die Vertreter der kroatischen Nationalpartei schwerlich zufrieden sein; sie bestehen nach wie vor auf ihrem ursprünglichen Standpunkte, die Regierung habe sich einer Verfassungsverletzung schuldig gemacht und müsse zur Rechenschaft gezogen werden.

Pest, 18. Sept. Die „Ung. Post" meldet aus Agram: Nachrichten über neue Aufstände oder Bewegungen in der Banatgrenze liegen nicht vor, aber die Zustände daselbst sind beklagenswerth. Viele Gemeinde-Aemter funktioniren nicht, weil die Funktionäre theils mißhandelt, theils aber durch Drohungen eingeschüchtert wurden. Die Bevölkerung ist noch sehr aufgeregt. In der Gemeinde Bednja in Zagorien, wo die Bauern, durch Hetzer verleitet, das Haus eines israelitischen Bürgers verwüsteten, tragen dieselben jetzt als Zeichen der friedlichen Eintracht ohne Entgelt Steine, Ziegel, Kalk und Sand zum Wiederaufbau des Hauses herbei.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Die Abreise des Generals Bouet nach Hongkong und nach Hause wurde durch Zwistigkeiten zwischen den französischen Militär- und Zivilbehörden veranlaßt, weil Bouet sich den Weisungen des Zivilgouverneurs nicht unterwerfen wollte. Der „Temps" meldet über diese hinterindischen Verhältnisse: „Im Monat Mai, als die Kredite für Tonkin verlangt wurden, glaubte man, daß es sich nur um den Kampf mit einer Handvoll Leute der schwarzen Flagge handle, und hielt sich überzeugt, daß die ersten Verstärkungen ausreichen würden, um in einer gewissen Ausdehnung ein Gebiet zu säubern, welches von der Zivilbehörde organisirt werden könnte. Der moralische Eindruck, der in Tonkin und China durch den Tod Rivière's hervorgebracht wurde, hat leider diese Voraussetzungen getäuscht; der Zivilkommissar hatte keine Einwirkung auf die Leitung der eigentlichen Kriegsoperationen. Aber laut den dem General Bouet ertheilten Weisungen sollte dieser sich unter allen Umständen mit dem Zivilkommissar verständigen. Andererseits war Admiral Courbet in dem Oberbefehl der Flottendivision vollständig unabhängig. Man hat in Folge dessen daran gedacht, den Oberbefehl in einer Hand zu konzentriren, und der Admiral Courbet soll bevollmätigt werden, den Oberbefehl zu führen." Durch Bouet's Abreise sind die Kriegsoperationen in Tonkin nicht aufgegeben, aber man glaubt nicht, daß es vor Ankunft der mit Ungeduld

---

den schweren Athem des Schlafenden, der, wie es scheint, kein anderer als der liebenswürdige Karakow war, nur daß ich seinen Namen nicht eher als heute Abend in Paris erfuhr.

Wenn ich aus der Thür gelangte und draußen die Schildwache todtschoß, so ließ sich hundert gegen eins wetten, daß ich mich hätte retten können. Die Schwelle zu überschreiten, ohne diesen plumpen Körper zu bewegen, war jedoch eine pure Unmöglichkeit. Ein Ausweg fiel mir ein. Ich beugte mich über meinen Kosacken und rührte seinen Arm an. Als er die Augen öffnete, sah er mich neben ihm kauern, den Finger an die Lippen und die Pistole einen Zoll weit von seiner Stirn haltend.

Jedes intelligente Wesen in seiner Stelle würde unter den obwaltenden Umständen geschwiegen und mich als Herrn der Lage anerkannt haben. Dieser russische Lieutenant kann aber nie das leiseste savoir-vivre besessen haben. Er fuhr auf mich zu und brüllte, als ob der Tag des Gerichts erschienen wäre. Ich gestehe, daß sein Benehmen mich so unvorbereitet traf, daß ich zurücksprang, ohne den Hahn zu ziehen. Als indessen die Schildwache hereinstürzte, faßte ich mich. Ich feuerte auf Karakow, sah ihn hinstürzen, brachte den Kolben meiner Pistole mit dem Ohr des einen Soldaten in sehr nahe Berührung und floh hinaus in die Nacht — die andern Kosacken, die der Schuß erweckt hatte, wie ein Rudel Wölfe hinter mir her.

Das Stationshaus stand am Ausgang des Dorfes, und ich war besonnen genug, nicht in das offene Feld hinauszueilen, wo man mich unfehlbar eingefangen hätte, sondern die Dorfstraße hinunterzustürzen. Mit Hilfe der Dunkelheit und mannigfacher Kunstgriffe gelang es mir, meine Verfolger irre zu führen. Ich wandte mich nun nach der Richtung des Stationshauses zu und kroch über den Fahrweg nach einem alleinstehenden Gebäude, an dem die Lehmmauer, die das Dorf umgab, vorüberführte. Ich stahl mich in einen Schuppen und verbarg mich hinter einer Schicht Holz. Dort blieb ich mehr als halb erstarrt bis zum Morgen. Die Kosacken kamen nicht an mein Versteck. Ich hörte sie die Straße hinunter- und außen um die Mauer herumgaloppiren; aber in den Hof kamen sie nicht, und endlich wurde alles still.

Ich schäme mich nicht zu gestehen, daß unter dem Eindruck der schrecklichen Kälte vor dem Grauen des Morgens jedes Spürchen Muth in mir erstorben war. Soviel war mir gewiß: der Zug würde den Ort nicht verlassen, ehe er nicht jeden Winkel darin untersucht hatte. Das Feld erreichen zu wollen, wäre gewisser Tod gewesen, und von menschlicher Barmherzigkeit zu hoffen, daß sie die Gefahr auf sich nehme, um mich zu verbergen, schien verlorene Hoffnung zu sein. Allein mit dem ersten Anbruch des Tages kam eine Frau aus dem Hause, um Holz zu holen, der entdeckte ich mich, war aber freilich ganz gefaßt darauf, daß sie sogleich nach dem Stationshause eilen und Allarm schlagen würde. Sie aber erwies sich als eines der wenigen menschlichen Geschöpfe, die Herz und Kopf auf dem rechten Flecke haben. Kein Wort kam über ihre Lippen, sie winkte mir nur, ihr in das Haus zu folgen, zog dort im Fußboden eine Fallthür in die Höhe und zeigte nach unten.

Sie werden mir glauben, daß ich keine zweite Aufforderung brauchte, um die Leiter hinunterzuklimmen, die in den Keller führte. Dann brachte mir meine Retterin einen Laib Brot und eine Flasche mit Wutki und flüsterte mir zu: Haken Sie die Leiter ab und ziehen Sie sie ganz beiseite. Das that ich und sofort ließ sie die Fallthür herab und mich in vollständiger Finsterniß zurück.

(Fortsetzung folgt).

Musikalische Rundschau.

II.

Das Kapitel der leidigen Theaterbrände ist auch diesmal wieder durch leider zahlreiche Beispiele zu erweitern. Der Brand des Nationaltheaters in Berlin wird noch in frischer Erinnerung haften; Ende April brannte zu Mantua das Theater Andreani in Folge einer Gasexplosion ab, ebenso die Bühnen zu Savona in Italien und zu Lima in Peru; Mitte Juni wurde in Warschau und gleichzeitig in Boston das Opernhaus ein Raub der Flammen und ebenso wüthete das böse Element gegen das Theater zu Tours (14. August), Jekaterinodar (Kaukasus) und ganz kürzlich gegen das zu San Franzisko; hier verbrannte auch ein Schauspieler und die gesammten Kostüme und Instrumente der bekannten herumziehenden „spanischen Studenten". Gegensätzlich mag hier noch angeführt werden, daß das Theater zu Casamicciola mit das einzige größere Gebäude gewesen sein soll, welches bei der neulichen Katastrophe verschont blieb, wie man sagt, weil es ein Holzbau war.

Nicht durch Feuer verzehrt, wohl aber durch Theilnahmlosigkeit des Publikums kaltgestellt wurde das fürstliche Hoftheater zu Rudolstadt, welches trotz der Subvention nicht lebensfähig war. Neue Theaterbauten beabsichtigt man in Halle und in Karlsbad und in Newyork wird ein Opernhaus entstehen, in welchem ausschließlich die amerikanische Oper kultivirt werden soll. Nicht weniger denn 5 amerikanische Opern haben neuerdings das Licht der Welt erblickt, die an dieser Stätte zunächst ihre Pflege finden sollen, ihre Komponisten heißen Pratt, Bartlett, Stoepel, Stahl und Millard. Auch am Themse-Ufer zu London wird der Bau des Gebäudes wieder emsig aufgenommen, welches künftig die spezifisch englischen Opern (es existiren deren eine ganze Serie) hegen und pflegen soll; es mag vielleicht künftighin eine recht delikate kritische Aufgabe werden, Wesen und Unterschied der englischen und amerikanischen Oper festzustellen, wenn man nicht schlechtweg von geographischer Basis ausgehen will.

Für die Erweiterung der Operettenbühne sorgt die Großstadt Berlin in ausgiebigster Weise; nicht weniger denn 3 feste bauliche Stützen werden der leichten Muse künftig angewiesen sein; von einer zweiten ständigen Opernbühne verlautet dagegen nichts, nach dieser Richtung hin bleibts vorläufig bei der Sommeroper.

Haben wir soeben neu entstehender Bühnen gedacht, so sei auch derer nicht vergessen, denen es beschieden ist, nach Jahrzehnten der Wirksamkeit jubiliren zu können. Wir nennen zunächst die Stadttheater zu Mainz und Nürnberg, die am 21. September und 1. Oktober 1833 eingeweiht wurden und demnach jetzt die Feier ihres 50jährigen Bestehens begehen; in Nürnberg wird damit gleichzeitig das 25jährige Direktionsjubiläum von Maximilian Rek gefeiert werden, der gleichzeitig mit Nürnberg die Bühnen zu Fürth, Erlangen und Bamberg unter seinem Szepter vereinigt hat und dadurch für Nürnberg gesunde Verhältnisse geschaffen hat. Mainz hat während der 50 Jahre über zwanzig Mal seinen Direktor gewechselt; hier könnte also beinahe eine Doppelfeier stattfinden, nämlich, auch die des 25. Direktors. Das deutsche Landestheater in Prag feierte am 21. April seinen hundertjährigen Bestand; es ist dies ein Institut welches in der zweisprachigen

erwarteten französischen Verstärkungen zu ernsten Kämpfen kommen werde. Es scheint, daß Bouet gegen den Willen des Zivilkommissars unverzüglich Sontay angreifen wollte, aber der Marineminister, den er ersucht hatte, nach seinem Plane vorzugehen, schlug es Bouet ab und schickte ihn „in Mission“ nach Hongkong.

Paris, 17. Sept. Der „National“ bringt folgende Mittheilung: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß das Kopenhagener Kabinet durch die Sprache der fremden Blätter über die königlichen Besuche in Fredensborg und die dortige Anwesenheit des Herrn Gladstone wenig erbaut ist. Die Dänische Regierung wünscht vor Allem nicht den Schein auf sich zu laden, eine antideutsche Kundgebung zu machen, und die Kopenhagener offiziöse Presse erklärte vom ersten Tage an, daß der Besuch des Kaisers von Rußland keinen politischen Charakter habe. Die Voraussetzung, daß Herr Gladstone die Bildung einer russisch-skandinavischen Liga, dazu bestimmt, dem deutschen Einfluß im Norden das Gleichgewicht zu halten, mit Vergnügen sehen würde, hat keinen Grund. Eine solche Liga ist übrigens aus dem einfachen Grunde unmöglich, daß der König von Schweden schon, zum wenigsten moralisch, in die österreichisch-deutsche Allianz eingetreten ist. Bei den großen Fragen internationaler Politik wird das Stockholmer Kabinet sein Auftreten nach dem des Herrn v. Bismarck richten. Man versichert uns übrigens, daß selbst in Dänemark die liberale Meinung jeder Familienpolitik vollständig feindselig gesinnt ist, und daß das Haus Glücksburg sich dem Lande gegenüber in einer sehr unangenehmen Lage befinden würde, wenn der König je das Unglück hätte, sich in die eventuellen Kombinationen der russischen Diplomatie hineinziehen zu lassen.“ Diese Mittheilung des „National“ stammt aus dänischer Quelle und hat den Zweck, den von den Pariser Blättern ausgesprengten unbequemen Gerüchten entgegenzuwirken, daß in Fredensborg die Grundlagen zu einem Bündniß zwischen Rußland, Skandinavien, Holland u. s. w. gelegt worden seien.

Spanien.

Ueber die politische Situation in Spanien äußert sich ein anscheinend gut unterrichteter Korrespondent des Londoner „Standard“ wie folgt:

„Die spanische Regierung hat vollauf zu thun, um den inneren Frieden und den Kredit Spaniens, der durch das Pronunciamento gelitten hat, wiederherzustellen, und selbst die konservativen Führer sind bei dieser Lage der Dinge entschieden gegen alle Demonstrationen zu Gunsten einer Allianz mit Deutschland. Alles hält sich überzeugt, daß das Kabinet Sagasta nach dem Zusammentritt der Cortes nicht lange auf seinem Posten werde beharren können, und man legt der nahenden Krise eine große Bedeutung für die wieder zur Herrschaft gelangte Dynastie und für die Monarchie bei. Die Führer der Opposition und namentlich die Konservativen fürchten, daß Zorilla und die revolutionäre Partei abermals ihr Glück versuchen werden, wenn sie nicht durch tiefeinschneidende Armeereformen und durch eine versöhnliche Politik seitens der Monarchie entwaffnet werden. Selbst die Konservativen, mit sehr wenig Ausnahmen, beeilen sich darum nicht, dem Könige eine reaktionäre Politik zu empfehlen, die unter seiner Mutter, der Königin Isabella, nach jedem Aufstande regelmäßig eingeschlagen wurde. „Wenn sich Sagasta,“ sagte einer der hervorragendsten Führer der Opposition, „nicht von dem Kriegsminister, Marschall Campos, und dem Minister des Aeußern lossagt, so wird er nach dem Zusammentritt der Cortes einer derartigen Opposition in den militärischen Kreisen und im Parlamente begegnen, daß ihm nichts Anderes übrig bleiben wird, als die Cortes aufzulösen und den größten Druck auszuüben, um sich ein gefügiges Haus zu schaffen.“ In offiziellen Kreisen heißt es, daß die Königsreise der Anerkennung Spaniens als Großmacht gilt, um auf diese Weise den Ansprüchen Spaniens auf den Rang einer Mittelmeer- und afrikanischen Macht gerecht zu werden. Bereits im Januar hieß es, daß Deutschland und Italien versprochen hätten die Wünsche Spaniens zu unterstützen, und die jetzigen Besuche des Königs in Wien und Berlin, sowie die gleichzeitig eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen weisen darauf hin, daß die „Zulassung Spaniens in den europäischen Völkerrath“ neuerdings zum Berathungsgegenstande geworden ist.“

Das Wolff'sche Bureau konnte gestern aus Madrid die Behauptung der hauptstädtischen Journale registriren, wonach bald nach der Rückkehr des Königs Sagasta mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt werden wird.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 18. Sept. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.“) Dem Herrn Komarow, dem serbischen „General-Fouragiermeister“ aus dem letzten serbisch-türkischen Kriege, wie ihn sein Kollege Herr Ssuwarin von der „Nowoje Wremja“ nennt, widerfährt in der ausländischen Presse häufig die Ehre, daß die von ihm herausgegebenen „Peterburgskija Wedomosti“ als offiziöses, ja sogar als offizielles Organ der russischen Regierung zitirt werden. Diese Zeitung ist aber weder das eine noch das andere; Herr Komarow wird überhaupt hier nicht ernst genommen, und erfreut sich einer solchen Beurtheilung sowohl im konservativen, wie auch im liberalen Lager der russischen Presse. Er giebt sich im Uebrigen auch die größte Mühe, sich dieses Renommée zu erhalten. So beschäftigt er sich wieder einmal heute mit den baltischen Provinzen anläßlich der Beendigung der Revision derselben durch den Senator Manassein. Er meint, hiermit sei die Sache noch lange nicht zu Ende. Das gesammelte Material müsse veröffentlicht werden, damit dann zur Aufhebung der eingerissenen Mißstände geschritten werden könne. Doch auch ohne das Material zu kennen, hat Komarow Mittel bei der Hand, um die geknechteten Letten und Esthen von dem Joche der einen Ring bildenden deutschen Edelleute, Bürger und lutherischen Geistlichen zu befreien und theilt derselbe wie folgt seinen Lesern mit:

„Zwei Wege bilden den direkten Ausweg aus der jetzigen Lage. Der erste ist die Einführung einer russischen Verwaltung. Die Regierung kann nicht anders, als den Bitten der Einwohner nachgeben und muß von sich aus in die baltischen Provinzen Richter und Prediger entsenden. Es ist nur nöthig, daß die baltischen Russen, Esthen und Letten einsehen und begreifen, daß für sie eine russische Verwaltung, was für eine sie auch sein möge, das wahre Ziel ihrer Wünsche sein müsse. Nur durch russische Verwaltung werden auch sie der Helle des göttlichen Lichtes theilhaftig werden (!!!).“

„Der zweite Ausweg ist der Uebertritt zur rechtgläubigen Kirche. Auf diese Weise werden die Unterdrückten nicht nur Bekenner der wahren Lehre Christi, welche uns unmittelbar von den Aposteln überliefert ist, sondern sie werden auch die deutsche lutherische Geistlichkeit los, welche an der rechten Hand die Edelleute und an der linken die Bürger hielt und sie so zu einer unzerreißbaren Kette verbindet. Fällt dieses Glied der Kette weg und erscheint eine russische Verwaltung auf der Bühne, dann hat auch der mittelalterliche Bau der baltischen Provinzen aufgehört, zu existiren. Das begreift man dort sehr gut. Schon in den dreißiger und vierziger Jahren begann dort unter den Letten eine starke diesbezügliche Bewegung. Hunderttausende von ihnen verlangten Aufnahme in die rechtgläubige Kirche. Zehntausenden gelang der Uebertritt, die Uebrigen wurden dann, in Folge der lügenhaften Zuträgereien seitens der Edelleute, von der Regierung gehindert.“

„Jetzt hat eine solche Beengung von neuem begonnen. In Livland, im Lealschen Kreise, sind endgiltig 900 Personen zur rechtgläubigen Kirche übergetreten; der heilige Synod hat schon einen Etat ausgeworfen und in nächster Zeit wird ein besonderer Geistlicher dorthin ernannt werden. Ein Schulgebäude ist gemiethet worden, zur Einrichtung einer Schule wird geschritten, und auch der Bau eines Gotteshauses ist in Angriff genommen worden. Gott gebe, daß diese Bewegung mehr und mehr wachse, denn sie bildet das Fundament, auf welchem das zukünftige Glück eines ganzen Gebietes aufgebaut werden wird.“

Man weiß faktisch nicht, worüber man sich mehr wundern soll, über die Unkenntniß der örtlichen Verhältnisse oder über die leichtfertige Nonchalance und Unverfrorenheit, mit welcher sich Herr Komarow an die Lösung von Fragen macht, in denen das Wohl und Wehe von über 2 Millionen nützlichen russischen Staatsbürgern tangirt sind. Recht komisch macht sich die indirekte Lobhymne auf die Wohlthaten russischer Administration, worüber letzterer nicht am wenigsten staunen dürfte. Was hilft es nun, wenn ein Fürst Meschtscherskij, wie „noch am letzten Sonntage in seinem „Grashdanin“ seinen russischen Landsleuten hinsichtlich der baltischen Frage gehörig die Köpfe wäscht, an den Komarow's und Genossen ist doch Hopfen und Malz verloren.

B. C. Der Gründerprozeß wider den Kommerzienrath Förster und Genossen.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung“.)

V.

Glogau, den 19. Sept.

Dritter Verhandlungstag.

Mit jedem Verhandlungstage tritt der riesige Umfang, die Komplizirtheit und die Schwierigkeit der juristischen Behandlung in diesem Prozesse deutlicher hervor. Das Material allein, welches der verstorbene (wie allgemein behauptet wird, durch Selbstmord umgekommene) Kaufmann Schwarzrock im Jahre 1876 der Staatsanwaltschaft unterbreitete — es bildet in Wahrheit eine mit größter Finesse ausgearbeitete Anklageschrift, deren sich kein Staatsanwalt zu schämen brauchte — umfaßt voluminöse Aktenstücke und kennzeichnet sich gewissermaßen als eine überaus opulente, selbst in die geringsten Details eingehende, mit zahlreichen Kommentaren und Nutzanwendungen versehene Chronik aller Förster'schen Unternehmungen, denen er „in allen Schlangenkrümmen“ mit größter Zähigkeit und ausgesprochenster Feindseligkeit folgte. Dieser letztere Umstand aber gerade beeinträchtigte den von ihm heiß ersehnten Erfolg ganz besonders, denn die Staatsanwaltschaft nahm in Anbetracht der klar zu Tage liegenden und auch gar nicht bestrittenen, auf persönlicher Feindschaft beruhenden Motive seine Beschuldigungen nur mit größtem Mißtrauen und äußerster Reserve auf. Die Untersuchung wurde allerdings eingeleitet, aber sie nahm wegen des vorerwähnten Umstandes und des riesigen Materials nicht den von Schwarzrock erstrebten schnellen Verlauf. In der Zeit von 1876 bis 1878 ergingen verhältnißmäßig nur wenig richterliche Verfügungen in der Untersuchung, die damals übrigens nicht nur gegen die jetzigen vier Angeklagten, sondern auch gegen die anderen Prokuristen, zahlreiche Aufsichtsräthe und sogar gegen eine Reihe bedeutender Breslauer und Berliner Firmen, welche die Förster'schen Gründungen finanzirt oder patronisirt hatten, gerichtet war. Die Eventualität einer Verjährung lag um so näher, als Schwarzrock seine Anklagen betreffs zahlreicher Delikte, die angeblich hauptsächlich in die Jahre 1872 und 1873 fielen, erst im Jahre 1876, nachdem er nämlich aus einem eifrigen Freunde ein noch eifrigerer Feind des Hauses Förster geworden war, vorgebracht hatte. Schwarzrock, welcher inzwischen zahlreiche Verbündete, namentlich einen solchen in dem Kaufmann Grawitz, früherem persönlich haftenden Gesellschafter und „Liquidator“ der „Schlesischen Tuchfabrik“ gewonnen hatte und mit der Vertretung vieler beschädigter Interessenten betraut worden war, wandte sich nun im Frühjahr 1878 mit Ueberspringung aller Zwischeninstanzen direkt an den Justizminister, dem er den ganzen Sachverhalt vortrug, die Gefahr der Verjährung vor Augen rückte und ferner bemerkte, daß die „persönlichen Verhältnisse“, die ihn mit zur „Entlarvung“ der Urheber des „Grünberger Krachs“ bewogen hätten, der energischen Verfolgung des Strafverfahrens nicht im Wege stehen dürften. Hierauf erhielt Schwarzrock den Bescheid, daß seine Beschwerde der Oberstaatsanwaltschaft in Glogau zur weiteren Veranlassung übergeben worden sei, und gleichzeitig erging vom Ministerium an die Oberstaatsanwaltschaft Mittheilung und von dort aus dann die Anweisung, im Interesse des verletzten Rechtsgefühls, welches durch die mit den Grünberger Gründungen verknüpften Umstände mächtig erregt sei, ein beschleunigtes Verfahren in die Wege zu leiten und dabei den Schwarzrock'schen Depositionen, wenn auch mit Vorsicht, Beachtung angedeihen zu lassen. Der Amtsgerichtsrath, Herr Bauer, zu Grünberg, dem zu jener Zeit die Untersuchung übertragen worden war, erließ nun in Rücksicht auf die naheliegende Eventualität der Verjährung und soweit es ihm die vorläufige Uebersicht des so umfangreichen und schwierig zu sichtenden Materials gestattete, entsprechende Verfügungen, bezüglich deren es nunmehr in Frage steht, ob durch sie ein bedeutender Theil der Anklagen verjährt ist oder nicht. Welche überaus subtile Unterscheidungen dabei in Betracht kommen und mit wie großen Schwierigkeiten die bezüglichen richterlichen Feststellungen verbunden sind, zeigte sich in der heutigen Verhandlung in eklatanter Weise bei der Vernehmung des Untersuchungsrichters, des erwähnten Amtsgerichtsraths, Herrn Bauer. Skizziren wir einige Fälle:

Ein Theil der Anklagen bezieht sich auf „übermäßigen Aufwand“, also ein Vergehen gegen die Konkursordnung und das Strafgesetzbuch, von dem die Vertheidigung behauptet, daß es verjährt sei, da in dieser Richtung während der Verjährungsfrist keine richterliche Verfügung

---

Metropole Böhmens auch stets einen politischen Charakter herauszukehren in der Lage war, als Stütze des Deutschthums. Fast an demselben Tage, wie in Prag feierte man in Paris das hundertjährige Jubiläum der Opera comique, sie hat bis auf den heutigen Tag sich in ihrem ursprünglichen Gebäude forterhalten.

Doch zurück zur neuen Saison. Sie hat überall schon begonnen, in den größeren Metropolen zuerst, aber auch auf der übrigen Schlachtlinie steht schon Alles gefechtbereit. In Hamburg, der blühenden Hansestadt hat das Abonnement für die laufende Saison den Betrag von 500 000 Mark überschritten, so sehr weiß Pollini das Interesse fürs Theater zu wecken. Nicht weniger denn vier Novitäten werden in Hamburg zu allererst in Szene gehen: „Schloß de l'Orme“ von Kleinmichel, „Sulamith“ von Rubinstein, „Colomba“ von Makenzie und „Der Schleier des Propheten“ von Standford, auch Bremen entwickelt unter Angelo Neumanns neuer Direktion reges Leben und Streben. In Wien steht ein reiches Programm von Novitäten und Neueinstudirungen in Aussicht; an dieser großen Bühne ist das Opernpersonal so glücklich und richtig zusammengesetzt, daß beispielsweise während der verflossenen ganzen Saison nur ein einziges Mal die Nöthigung an die Leitung herantrat, die Tagesvorstellung abändern zu müssen; daran könnte sich namentlich Paris mit seinem kleinen Repertoir und seinem großen Personal ein Beispiel nehmen.

Auf die Personalien übergehend so sei zunächst einiger musikalischer Auszeichnungen gedacht, die sich auf die Verleihung des Professorentitels gründen. Ihn erhielten in Berlin Georg Vierling, geschätzter Oratorienkomponist und Mitglied der Akademie der Künste und der auch hier bei uns hinlänglich bekannte königl. Domsänger Adolf Geyer, ferner Dr. Bernhard Scholz, in seiner früheren Breslauer Thätigkeit und als Komponist vielfach genannt und gegenwärtig Direktor des Frankfurter Konservatoriums, er wurde auch dem berühmten Virtuosen Sarasate verliehen. Das seltene Fest des achtzigsten Geburtstags beging Franz Lachner in München. Die sinnige Feier an der das kunstsinnige München zahlreichen Antheil nahm, gipfelte in der Aufführung eines im Jahre 1857 von Lachner komponirten Nonetts für Streich- und Blasinstrumente, welches er, ohne es je gehört zu haben, bis zum Moment dieser Wiedergabe in seinem Pulte verschlossen gehalten hatte.

In den Stand der heiligen Ehe ist Fräul. Rolandt getreten, sie vermählte sich mit einem jungen Pariser Kaufmann und hat in Folge dessen ihren Vertrag mit der Opéra comique gelöst; noch interessanter ist die Vermählung von Marcella Sembrich mit einem Herrn Stengel, der die jetzt berühmte Sängerin als noch mittellose Anfängerin ausbildete. Stengel mußte zuvor eine Ehe lösen, die ihm bereits 5 Kinder eingebracht hatte. Um alle Schwierigkeiten zu überwinden hatte Fräulein Sembrich die Aufnahme in den sächsischen Unterthanenverband nachgesucht, beide nun Verbundene stammen aus Galizien. Prof. Wilhelmy läßt seine Villa in Biebrich zu einer Hochschule des Violinspieles herrichten. Brahms hat sein langjähriges Wiener Domizil aufgegeben und ist nach Wiesbaden übergesiedelt. Moritz Moskowski, der so schnell zu Ansehen gelangte Komponist, verlegt seinen Wohnsitz von Berlin nach Paris. Dagegen zieht Dr. Gunz von Hannover nach Berlin, um daselbst eine Schule für Gesang zu begründen. Otto Devrient, der frühere Frankfurter Intendant, kommt als Direktor des Hoftheaters nach Oldenburg. In Bremen ist Angelo Naumann Direktor geworden, und der bisherige Direktor Emil Pohl geht in gleicher Eigenschaft nach Riga. Direktor Goldberg aus Königsberg kommt als Baryton und Regisseur nach Leipzig und der bisherige Held und Liebhaber Adolf Werther in Brünn wird Goldbergs Nachfolger in Königsberg. Frau Peschka-Leutner hat die Hamburger Oper mit der zu Köln vertauscht und Reichmann (durch Gura aus Hamburg ersetzt) kommt von München nach Wien. Vielleicht interessirt es auch unsere Leser, daß Herr Moran, vor 5 Jahren hier bei uns engagirt und dann in Frankfurt, Mannheim und Mainz thätig, gegenwärtig in Dessau als Heldentenor großes Ansehen genießt. Von neuen interessanten Namen nennen wir zunächst Signora Turolla, die vor sechs Jahren in Tiflis zuerst die Bühne betrat und dann nach London, Mailand und Turin kam; im vorigen Jahre in Berlin und kürzlich in Wien hat sich ihr musikalischer Ruf so erweitert, daß sie augenblicklich mit ein Hauptobjekt strebsamer Impresarii geworden ist. Von Tenören hat neben Bötel in Hamburg auch das Geschlecht der Wachtel wieder viel von sich reden gemacht. Zwei Söhne des berühmten Wachtel haben sich neuerdings gleichfalls der Bühne zugewandt; der jüngere Ferdinand Wachtel hat auf den Rath des Hamburger Regisseurs Hock sein Brillengeschäft aufgegeben, Studien gemacht, in Hamburg, Berlin und Leipzig sehr gefallen und ist in letzterer Stadt auf mehrere Jahre engagirt worden. Der ältere Bruder August hat gleichfalls in Hamburg und Berlin debütirt, bis jetzt aber noch wenig öffentliche Anerkennung gefunden; er scheint demnach der gesangliche Stiefbruder zu sein, dem sein volles Pflichttheil von der väterlichen Erbschaft nicht zugefallen ist. Ein Gegenstück zu den Wachtel's scheinen die Kindermann's zu sein, auch Franziska, die jüngere Schwester der berühmten Hedwig, beide Töchter des Bassisten Kindermann in München, ist kürzlich als Mezzo-Sopran entdeckt worden und bildet sich in München gleichfalls für die Bühne aus. Die frühere Operetten-Sängerin Fräul. Klein hat sich, wie viele ihrer Genossinnen, der Oper zugewandt, hat in Prag ihre neue Karriere mit Glanz eröffnet und diesen Sommer an der Wiener Hofoper das einstimmige Lob der Kritik eingeheimst. Ein Geigenvirtuos jüngsten Renommées ist Herr Franz Ondricek, der in Wien und Pest viel Aufsehen erregte und in einem der diesjährigen Wüllner-Konzerte auch in Berlin auftreten wird.

Von Kunstreisen und sogenannten Tournées erwähnen wir zunächst die in ihrer Art rhapsodische Wanderung Max Bruchs durch nordamerikanische Städte, denen er seine zahlreichen Werke vorführte; die mehr virtuose Reise unseres Landsmannes Xaver Scharwenka in Gemeinschaft mit Emil Sauret durch Skandinavien und Dänemark, und den philharmonischen Pilgerzug Bilse's durch Schlesien und andere Provinzen und seine schließliche Konzertsaison in Amsterdam gelegentlich der dortigen Kolonialausstellung, die den eminenten Leistungen dieser virtuosen Kapelle neuen Ruhm und neue öffentliche Gunst einbrachte. Zu den Wanderungen zählt ferner die Fahrt der Dresdener Liedertafel nach Berlin und die Seefahrt des Kölner Männer-Gesangvereins nach London, wo elf Konzerte stattfanden, namentlich sprach die trefflich nuancirte Vortragsweise der Volkslieder an; es fehlte demnach nicht an zahlreichen Huldigungen; Leiter des Vereins ist Herr S. de Lange.

(Schluß folgt.)

vorliege. Demgegenüber wird aber von der Anklage folgendes Argument ins Feld geführt: Der Untersuchungsrichter erließ in einem Falle eine Verfügung, wo Friedrich Förster einen bedeutenden Schuldposten eines seiner Angestellten — derselbe hatte unglücklich an der Börse spekulirt — auf sein eigenes Konto übernommen hatte. Diese Uebernahme sei ein Akt „übermäßigen Aufwands“, und da somit eine richterliche Verfügung für diese Rubrik vorliege, so könne überhaupt bei allen Anklagen, wo es sich um „übermäßigen Aufwand“, wozu auch die großartigen Börsenspekulationen Försters gehören, handle, von keiner Verjährung die Rede sein. Die Vertheidigung ist natürlich anderer Ansicht. Ein anderer Fall: Der Untersuchungsrichter erläßt in einem bestimmten Falle eine Verfügung, die sich auf die Annahme betrügerischen Bankerotts stützt. Nun liegen aber noch andere gar auf dieses Gebiet gehörende Anklagen wegen Betruges vor, von denen die Vertheidigung wegen mangelnder gerichtlicher Maßnahmen die Verjährung behauptet. Nein, sagt die Anklage. Die qu. Verfügung bezieht sich auf Betrug, und dadurch ist die Verjährung bei allen Anklagen wegen Betrugs, gleichviel welcher Art, unterbrochen. Der Präsident des Gerichtshofes war in Folge dieser Situation oft genöthigt, die Frage an den Untersuchungsrichter zu richten: Haben Sie in dem einen oder dem anderen Falle den „Gedanken“, die Absicht oder das Bewußtsein gehabt, daß sich Ihre Verfügung auch auf das weiter liegende Gebiet erstrecken solle? — eine Frage, die von dem Zeugen in Rücksicht auf die seitdem verflossenen Jahre in vielen Fällen nicht mehr mit Sicherheit beantwortet werden konnte. — In einem Falle kam die merkwürdige Thatsache zu Tage, daß eine richterliche Verfügung gerade um einen Tag zu spät gekommen war. Es handelte sich um eine angeblich falsche Bilanz vom 6. Dezbr. 1872. Eine bezügliche richterliche Verfügung datirte erst vom 6. Dezbr. 1877, und da dieser letzte Tag nicht mehr gilt, so war Verjährung eingetreten. So bot denn die heutige Verhandlung in der Hauptsache das Bild einer eben so schwierigen wie umfangreichen Recherche des Gerichtshofs nach Anhaltspunkten für die Beurtheilung der Frage, ob in bestimmten Anklagen die Verjährung eingetreten sei oder nicht. — Nach Erledigung dieser Vor-, in vieler Beziehung auch einer Hauptfrage, welche der Staatsanwaltschaft wie der Vertheidigung in den nächsten Tagen zu lebhaften Kontroversen Veranlassung geben dürfte, wird in die materielle Prüfung der dann noch verbleibenden Anklagepunkte eingetreten werden. — Der Donnerstag ist für Berathungen des Gerichtshofs bestimmt und findet an diesem Tage keine öffentliche Sitzung statt.

Telegraphische Nachrichten.

Belgrad, 20. Sept. Die Wahlresultate sind folgende: 34 der Gewählten gehören der Regierungspartei an, 37 sind Radikale, 10 Liberale, 17 unausgesprochener Parteirichtung. (Wiederholt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Illustrirter Führer durch die internationale elektrische Ausstellung in Wien**, nebst einem illustrirten Führer durch die Elektro-Technik. Wien. Verlag von A. Hartleben. Preis 60 Pf. — Das hübsch ausgestattete Handbuch führt an allem Sehenswerthen der Ausstellung auf bequemem Wege vorbei, macht auf alles Wichtige aufmerksam und in Kürze die Maschinen und Erfindungen verständlich, so daß man am Schlusse sagen kann: Ich habe die Hauptsache gesehen und verstanden, ich verlasse die Ausstellung mit Gewinn und Befriedigung. Das ist, was Jeder will, und das wird der Führer verschaffen. Will man aber etwas mehr, so bietet der illustrirte Führer durch die Elektro-Technik in verständlicher Weise in alphabetischer Ordnung eine Uebersicht über die hauptsächlichsten Erscheinungen der Elektrotechnik, auf welche man, sei es beim Besuche der Ausstellung, sei es später in behaglicher Muße zu weiterer Belehrung zurückgreifen kann.

* **„Lou“** ist der eigenartige Titel eines Romans von A. Baron von Roberts (des bekannten preisgekrönten Verfassers von „Es“), der im nächsten Monat (Verlag von Heinrich Minden, Dresden u. Leipzig) zur Ausgabe gelangen wird.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. September.

d. [Mehrere Maigeistliche] haben sich an den „Kuryer Pozn.“ mit der Anfrage gewandt: was sie Angesichts der von dem apostolischen Stuhle gegebenen Erlaubniß in Betr. der Dispensation von dem durch die Maigesetze vorgeschriebenen Examen thun sollen? Hierauf ertheilt das ultramontane Blatt, welches noch immer als das Organ der kirchlichen Oberbehörde der Diözesen Gnesen und Posen zu betrachten ist, folgenden Rath: Es müsse geduldig abgewartet werden, so lange sich nicht ein Modus finde, dieses Ziel zu erreichen, ohne die Würde des Geistlichen zu verletzen und ohne gegen den Gehorsam des Geistlichen zu verstoßen. In denjenigen Diözesen, welche ihre durch die Regierung anerkannten Bischöfe haben, nehmen diese die Angelegenheit in die Hand; bei uns sei die Sache anders. Die Vermittelung „unseres“ Kardinal-Erzbischofs, so lange die Regierung ihn für abgesetzt erachtet, sei unmöglich; die Geistlichen selbst dagegen dürften auf eigene Hand in keine Pertraktationen, in keine Korrespondenzen mit der Regierung in ihren geistlichen Angelegenheiten sich einlassen, einmal, weil ein solcher Weg ungehörig wäre, dann auch, weil er sie leicht verschiedenen Demüthigungen aussetzen könnte. Es sei jedoch Hoffnung vorhanden, daß auch für die seit dem Jahre 1873 geweihten Geistlichen, welche so viel schon für die Kirche gelitten haben, sich ein Weg finden werde, auf dem sie derselben Erleichterungen theilhaftig werden könnten, wie ihre Kollegen in anderen glücklicheren Diözesen.

d. [Im Dezember-Konsistorium sollte nach einer auch von uns gebrachten telegraphischen Nachricht aus Rom die Besetzung der Diözesen Köln, Münster, Posen, Limburg diskutirt werden. Der „Kuryer Pozn.“ bemerkt dazu, daß diese Nachricht ungereimt sei; denn das päpstliche Konsistorium diskutire weder, noch entscheide es solche Angelegenheiten, vielmehr präkonisire der heil. Vater vor dem im Konsistorium versammelten Kardinalskollegium die schon ernannten Bischöfe.

⊕ **Personalien.** Der Postsekretär Braun hierselbst ist in die Postmeisterstelle beim Postamte II in Lobsens versetzt worden.

r. **Lehrer-Sterbekassenverein des Großherzogthums Posen.** Dem 37. Jahresbericht dieses Vereins, welcher den Zeitraum vom 1. Juli 1882 bis Ende Juni 1883 umfaßt, ist Folgendes zu entnehmen: Der Verein zählte am Schlusse des 36. Verwaltungsjahres 2064 Mitglieder. Im Laufe des 37. Verwaltungsjahres sind im Ganzen 111 Mitglieder aufgenommen worden; dieselben gehörten bei ihrer Aufnahme vorwiegend (103) der Altersklasse von 20—25 Jahren an. Hierzu kommt der Mitgliederbestand aus dem 36. Verwaltungsjahre mit 2064 Mitgliedern, ergiebt überhaupt die Summe von 2175 Mitgliedern. Von diesen sind 39 gestorben, 26 exkludirt und 8 freiwillig ausgeschieden. Nach Abzug dieser 73 sind hiernach dem Verein am Schlusse des 37. Verwaltungsjahres, d. h. am 30. Juni 1883, noch 2102 Mitglieder verblieben, so daß gegen das Vorjahr eine Zunahme von 38 Mitgliedern zu konstatiren ist; diese 2102 Mitglieder gehören 138 Nebenrendanturen an. Um die Geldmittel für die zu zahlende Unterstützungssummen zu beschaffen, mußten im 37. Verwaltungsjahre 4 Zahlungs-Aufforderungen erlassen werden; es sind die statutenmäßigen Beiträge für 30 Sterbefälle mit je 50 Pf., in Summa 15 M. eingezogen worden; von diesen 30 Sterbefällen gehörten die ersten 22 dem 36., die letzten 8 dem 37. Verwaltungsjahre an; für 31 Sterbefälle waren am 30. Juni 1883 die Beiträge noch einzuziehen. An Verbandskassengeldern sind im verflossenen 37. Verwaltungsjahre gezahlt worden: für 15 Sterbefälle je 750 M., für 20 Fälle je 900 M., also im Ganzen 29,250 M. Außerdem sind von den aus vorstehend genannten Zahlungs-Aufforderungen erzielten Einnahmen durch Direktionsbeschluß noch 2000 M. zum Reservefonds abgeführt worden; derselbe hat seitdem die Höhe von 30,000 M. erreicht, welche in 4 und 5proz. Werthpapieren zinsbar angelegt sind. Da durch diese Erhöhung des Reservefonds auf 30,000 M. Nominalwerth dem Generalversammlungsbeschluß vom 9. Oktober 1879 genügt war, so konnte vom 1. Januar 1883 an das Sterbekassengeld auf 900 M. erhöht werden. — Der am 4 Juli 1883 erfolgte Jahreskassenbeschluß hat folgendes Ergebniß geliefert: in dem Reservefonds befanden sich 30 650,80 M. Werthpapiere. Die Einnahme betrug 36 738,40 M., wovon 3502,11 M. Bestand aus dem Vorjahre, 2775,50 M. an Beitragsresten, 1077,25 M. an Nachzahlungen, 27,713 M. an kurrenten Beiträgen für die Zahlungsaufforderungen, 1414,65 M. an Zinsen vom Reservefonds, ꝛc. Die Ausgabe betrug 33 227,07 M., wovon zur Vermehrung des Reservefonds 2138,30 M., Versicherungssumme an die Wittwe, resp. Erben von verstorbenen Mitgliedern 29,250 M., Tantième und Botenlohn 1345,44 M. ꝛc. Der Bestand belief sich demnach auf 3511,33 M. Die Vermögenslage hat sich am Schlusse des 37. Verwaltungsjahres folgendermaßen gestaltet: Reservefonds 30,650,80 M., Beitrags- und Nachzahlungsreste 5181,25 M., baarer Kassenbestand 3511,33 M. — Auf der Tagesordnung der auf Dienstag den 9. Oktober d. J. anberaumten Generalversammlung stehen unter Anderem folgende Gegenstände: Wahl von zwei Direktionsmitgliedern an Stelle des Rektors Hecht und des Mittelschullehrers Marcinkowski, deren Wahlzeit abgelaufen ist; Wahl eines Hauptrendanten an Stelle des Lehrers Knappe, dessen Wahlzeit gleichfalls abgelaufen ist; Bericht über die von dem Direktorium in der Statuten-Abänderungs-Angelegenheit bei der königl. Regierung und den betr. Herren Ressortministern gethanenen Schritte und über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit, event. Berathung und Beschlußfassung über das von dem Direktorium auf Grund der gepflogenen Unterhandlungen umgearbeitete und vorzulegende Statut; Berathung und Beschlußfassung über eine für das Direktorium und den Hauptrendanten ausgearbeitete und vorzulegende Geschäftsordnung.

d. **Zum Besten des hiesigen polnischen Theaters** fand am vorigen Sonntag im Theater zu Krakau ein Konzert der polnischen Sängerin Reszkowna und der Klaviervirtuosin Janothowna statt, welches sehr besucht war und einen Reinertrag von über 1000 österreichischen Gulden (= gegen 2000 M.) ergab. Mit dem Arrangement dieses Konzertes hatten sich Graf Andreas Potocki, Graf Severin Bninski, Fabrikbesitzer Cegielski und der Abgeordnete zum deutschen Reichstage, Dr. Skarzynski, welche aus der Provinz Posen dorthin gereist waren, befaßt. Graf Bninski führte die beiden Künstlerinnen auf die Bühne und Fabrikbesitzer Cegielski überreichte jeder derselben im Namen der Großpolen einen Lorbeerkranz. Nach dem Konzerte fand im Saale des Hotel de Saxe zu Ehren der beiden Künstlerinnen ein Festmahl statt, bei welchem der Reichstags-Abgeordnete Dr. Skarzynski den ersten Toast auf die Sängerin Reszkowna ausbrachte, indem er dabei an dieselbe die Einladung richtete, die Hauptstadt Großpolens (Posen) zu besuchen. Den Toast auf die Janothowna wurde vom Grafen Bninski ausgebracht. Nachdem alsdann Fabrikbesitzer Cegielski auf den Theater-Direktor St. Kozmian, welcher gleichzeitig Redakteur des Krakauer „Czas“ ist, getoastet hatte, brachte dieser einen Toast auf das Gedeihen des polnischen Theaters in Posen aus; Graf Potocki erklärte alsdann im Namen der Sängerin Reszkowna, daß diese in nächster Zeit nach Posen kommen werde. (Wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, wird Frl. Reszkowna zum Besten des hiesigen polnischen Theaters in Posen zwei Konzerte geben.

f **Kürschnergesellen-Krankenkasse.** Die Ausschußmitglieder dieser Kasse hatten sich gestern auf dem Rathhause zur Neuwahl eines Ladenmeisters und eines Stellvertreters für denselben eingefunden. Es wurde einstimmig der Kürschnermeister Herr Carl Lehmann zum Ladenmeister und der Kürschnermeister Herr Axmann zum Stellvertreter desselben auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

t **Schwersenz**, 19. Sept. [Fechtschüler.] Gestern suchten sechs Herren aus Posen (fünf Bäckermeister und ein Kaufmann) in Kobylepole und hier Gelegenheit, die, ihnen wahrscheinlich schon in Vergessenheit gekommene, glückliche Zeit eines „armen reisenden Handwerksburschen“ aufs Neue zu durchleben und in ihrem Gedächtnisse aufzufrischen. Als Handwerksburschen verkleidet, übten sie sich im Fechten, indem sie besonders bei Bäckern, Müllern und Mehlhändlern oder Kaufleuten, die ihnen bekannt waren, vorsprachen. Das Geschäft ging auch flott und war lohnend. Einigen der Herren ist dieser Spaß jedoch übel angestrichen worden, und wird ihnen die Lust zur Wiederholung solchen Geniestreichs wohl ausgetrieben sein. Ein Bäckermeister hier machte nämlich von seinem Hausrechte Gebrauch und verhieb den sich widerhaarig zeigenden Pseudo-Handwerksburschen so, daß derselbe über dem einen Auge ein hübsches Zeichen davon trug. Zwei andere Herren hatten sich mit ein paar Bauern eingelassen, mit diesen getrunken und unterhalten, hatten aber vergessen, daß der Bauer keinen Spaß versteht. Als sie sich auf den vor der Thür stehenden bespannten Wagen des einen der Bauern setzten, und die Leinen in die Hände nahmen, wurden sie von den Bauern arg mit Schlägen traktirt, und nur die Dazwischenkunft der Polizei machte dem Treiben ein Ende. Der Polizei gegenüber legitimirten sich die sechs Herren und werden später für verübten groben Unfug sich zu verantworten haben.

XX **Nakel**, 19. Sept. [Besitzwechsel. Bestrafung. Gaben für Ischia. Heu- und Kartoffelhandel. Arbeiterverhältnisse.] Das dem Besitzer Handt gehörig gewesene, in Wiesengrund bei Mrotschen belegene Grundstück, 290 Morgen groß, hat der Kaufmann M. H. Cohn in Lobsens für den Preis von 37 500 Mark gekauft. — Die Leute, welche den Buchhalter Babin von hier vor ca. 6 Wochen auf der Straße anrempelten und mit einem Messer eine gefährliche Wunde beibrachten, sind von der Strafkammer zu Schneidemühl und zwar der Arbeiter Röse zu 2 Jahren, und die Arbeiter Ritter und Batzke zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt, Steinmeyer wurde freigesprochen. Babin ist von seiner Verletzung vollständig geheilt. — An Gaben für die Verunglückten auf der Insel Ischia sind hier 31,45 M. zusammengekommen. — Seit einiger Zeit halten sich hier Händler auf, welche größere Quantitäten diesjährigen Heu's in der Umgegend aufkaufen und den Zentner mit 1,50 M. bezahlen. Das Heu ist von guter Qualität, da das Erntewetter vorzüglich war. — Auch Kartoffelhändler haben sich bereits eingefunden, um Einkäufe für die westlichen Gegenden zu machen. Bis jetzt konnten jedoch größere Verkäufe nicht zum Abschluß kommen, da die Kartoffeln noch nicht ausgenommen sind. Für den Zentner Speisekartoffeln werden vorläufig 1,50 M. gezahlt und hat es fast den Anschein, als ob dieser Preis sich auch noch länger auf der jetzigen Höhe erhalten wird. — Der Zuckerrübenbau erfordert viel Arbeitskraft. Während früher unsere Gegend Landarbeiter abgab, müssen jetzt solche aus andern Bezirken herangezogen werden. Schon das Ausnehmen der Rüben macht pro Morgen vier erwachsene Personen, welche zwei Tage zu thun haben, erforderlich, und wofür 12 Mark gezahlt werden, so daß eine Person 1,50 Mark täglich verdient.

□ **Fraustadt**, 19. Sept. [Zur Molkereiausstellung.] Dem Vorsitzenden unseres Rustikalvereins, Aug. Goldmann, ist es gelungen, bei dem Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Provinzialvereins, Dr. Peters in Posen, 3 silberne und 4 broncene Staatsmedaillen zur Prämiirung von Molkereigeräthen und Maschinen bei der am 30. d. M. hier stattfindenden Molkereiausstellung zu erwirken.

V. **Pleschen**, 18 Sept. [Kreislehrerkonferenz.] Die diesjährige Kreislehrerkonferenz, zu welcher sich 50 Lehrer eingefunden hatten, wurde am vorigen Donnerstag hierselbst in der Aula der deutschen Bürgerschule unter Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Superintendenten Esche aus Bromberg abgehalten. Die Konferenz wurde mit einem Gebet eröffnet, worauf nach Absingen des Chorals „Ein' feste Burg ist unser Gott“ der Tagesordnung gemäß von dem Lehrer Habermann hierselbst zunächst eine Lehrprobe mit den Schülern der ersten Klasse der Bürgerschule über „die Anfertigung eines Aufsatzes über den Frühling“ abgehalten wurde. Ueber „Ziel und Methode des Rechenunterrichts in der Volksschule“ referirte demnächst in eingehender Weise der Lehrer Israel aus Miloslaw (Korreferent Lehrer Laufer-Jarotschin), woran sich eine höchst interessante Debatte knüpfte. Des weiteren wurden noch diverse interne Angelegenheiten erledigt, sowie einige Regierungsbestimmungen verlesen und besonders auch noch die Lutherfeier besprochen, worauf die Konferenz Nachmittags 3 Uhr mit Gesang und Gebet ihr Ende erreichte. Anschließend daran fand ein gemeinschaftliches Mittagsessen statt, nach welchem sich die Theilnehmer an der Konferenz noch nach dem M.'schen Gartenetablissement begaben, woselbst von der Kapelle des hiesigen Waisenhauses ein Konzert veranstaltet wurde.

⊙ **Gnesen**, 19. Sept. [Lehrerkonferenz.] Die katholischen Lehrer des Schulaufsichtskreises Gnesen hielten gestern unter dem Vorsitz und der Leitung des hiesigen königl. Kreisschul-Inspektors Herrn Klewe in Dzekanowice eine Bezirkskonferenz ab. Sämmtliche Lehrer des Bezirks waren erschienen. Die mit der Konferenz gleichzeitig verbundene kleine Schulrevision, die sich auf die preußische Geschichte, Turnen und eine Katechisation über „den Brunnen“ erstreckte, befriedigte allgemein. Wenn auch die turnerischen Leistungen den Anforderungen der Bestimmungen nicht voll entsprachen, so ließ sich doch nicht verkennen, daß auch auf dem Lande dieser Disziplin die möglichste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im ferneren Verlauf der Konferenz gelangte ein Vortrag über das Thema zur Verlesung; Wie soll sich der junge Lehrer in der Gemeinde verhalten. Referent war Herr Lehrer Koszczab aus Szczytnik. Eine lebhafte Debatte über das Thema schloß sich dem Vortrage an. Nachdem noch einige Verfügungen der Schulbehörde zur Kenntniß der Anwesenden gebracht worden waren, wurde die Konferenz geschlossen. Die nächste Versammlung wird am 11. Juni nächsten Jahres in Kiedzierzyn beim dortigen Lehrer Herrn Seyda abgehalten werden.

Y. **Buk**, 19. Sept. [Kirchweihe.] Gestern fand die Einweihung des herrlichen evangelischen Gotteshauses in Kuschlin statt. Anwesend seitens der Behörden waren bei derselben der Herr Oberpräsident, der Herr Generalsuperintendent, Herr Präsident v. d. Gröben als Vertreter des Konsistoriums, und der Landrath des hiesigen Kreises. Ferner waren etwa 10 Geistliche erschienen. Nachdem die üblichen Zeremonien beim Oeffnen der Kirche und der Einzug in dieselbe stattgefunden, intonirte der Sängerchor unter Leitung des Kantors Kr. aus Buk die Motette von Silcher: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“. Auf diesen Gesang folgte der eigentliche Weiheakt, worauf die ganze Gemeinde unter dem Geläut der Glocken bei vollem Orgelklange das Lied anstimmte: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.“ Ein Gesang vom Chore folgte noch hierauf. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Hildt aus Prittisch — der frühere Seelsorger der Gemeinde Kuschlin — über: „Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit.“ Die ganze Feier war erhebend und wird gewiß im Gedächtniß aller Besucher einen unauslöschlichen Eindruck gemacht haben. Nach dem Gottesdienste fand im Schlosse zu Wonsowo bei Herrn Hardt ein Diner statt.

♒ **Schneidemühl**, 17. Sept. [Vergiftet. Sammlung für Ischia. Verunglückt. Kartoffelernte.] Vorgestern Abend verstarb im hiesigen städtischen Lazareth in Folge Genusses von Vitriol das 22 Jahre alte Dienstmädchen Wilhelmine Rosenau. Schon einige Tage vorher hatte das Mädchen zu ihren Bekannten geäußert, daß sie sich das Leben nehmen würde. In der Nacht vom Sonntag zum Montag führte sie ihren Entschluß aus und wurde sie am Morgen bereits sprachlos in ihrem Bette vorgefunden. Das Vitriol hatte sie sich selbst aus der Apotheke gekauft. Das Motiv zu der unheilvollen That ist ein unglückliches Liebesverhältniß gewesen. — Die Sammlung für Ischia hat hier im Ganzen 169,50 M. ergeben, welcher Betrag nunmehr dem Hauptkomite übersandt worden ist. — Am 13. d. M. verunglückte der Maurer Batzereck zu Margonin dadurch, daß er durch einen Fehltritt von dem Baugerüste eines Hauses stürzte und an den Folgen der erlittenen Verletzungen am Tage darauf verstarb. — Die Kartoffelernte hat bei uns nun allgemein begonnen und liefert einen reichlichen Ertrag.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen**, 19. Sept. [Schwurgericht. Brandstiftung. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Der heutige Tag führte den Dienstjungen Johann Stachowiak und den Wirth Friedrich Binder aus Lagiewnik wegen vorsätzlicher Brandstiftung bezw. Anleitung zu diesem Verbrechen auf die Anklagebank.

Am 8. Mai d. J. wurden die Gebäude des Grundstücks Lagiewnik Nr. 19: Wohnhaus, Stall und Scheune, die in der Provinzial-Feuer-Sozietät mit zusammen 1100 M. versichert waren, durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Hab und Gut des Bewohners, des früheren Eigenthümers Namens Gorski wurde dagegen noch gerettet. Das Feuer kam im Dache der Wohnhauses oberhalb des rechter Hand vom Eingange belegenen Fensters zum Ausbruche, theilte sich rasch den anderen beiden Gebäuden mit und legte alle drei in Asche.

Gorski hatte wenige Wochen vor dem Brande das Gehöft an den Angeklagten Binder verkauft. Wohnhaus und Stall befanden sich in einem sehr schlechten Zustande und soll dieser Umstand den Angeklagten Binder veranlaßt haben, den 14jährigen Dienstjungen Stachowiak zu verleiten, das Wohnhaus auf dem bezeichneten Gehöfte in Brand zu setzen. Daß Stachowiak dies gethan, räumte er selbst ein mit der Behauptung, daß Binder ihn dazu angestiftet habe. Er erzählte, Binder habe ihn wiederholt mit Prügel gedroht, wenn er das Wohnhaus nicht anstecken würde. Am Tage vor dem Brande habe er ihm zwei Streichhölzchen eingehändigt; am Nachmittage desselben Tages habe er ihm ein Päckchen in Leinwand und mit Flachs umwickelt mit der Bemerkung übergeben, er werde ihm später sagen, wozu dasselbe sei. Er habe hinzugefügt: „Puff, so etwas wird es sein.“ Darauf habe Binder das Päckchen aufgewickelt, um es kürzer zu machen und habe er selbst hierbei bemerkt, daß Pulver in demselben enthalten gewesen sei. Als er am anderen Morgen früh auf dem Felde geackert habe, sei Binder wieder an ihn herangetreten und habe ihm ein zweites, dem ersten ganz ähnliches, aber etwas größeres Päckchen übergeben, habe ihm dabei gesagt, daß das Päckchen Pulver enthalte, und habe ihm schließlich befohlen, die Scheune auf dem Bauerhof Lagiewnik Nr. 19 anzuzünden. Als er sich dessen geweigert, habe Binder ihm befohlen, das Wohnhaus in Brand zu setzen, da dasselbe schlecht sei und eine Reparatur nicht lohne. Er solle in der kleinen Stube rechts das Päckchen anzünden unn dann von Außen unter das Dach stecken. Darauf möchte er dem Gorski sagen, daß sein Vieh herausgetrieben werden müßte, damit der Dünger aus dem Stalle genommen werden könnte. Ganz diesen Anweisungen gemäß habe er, nachdem Binder ihm noch einmal aus der Ferne gedroht, gehandelt. Während er dann mit dem Ausmisten des Stalles beschäftigt gewesen, sei das Feuer zum Ausbruch gekommen. Ein gleichlautendes Geständniß hat der Ange-

klagte, nachdem er anfänglich zwar zu leugnen versucht hatte, gleich nach dem Brande abgelegt. Einzelne Punkte seiner Erzählung sind auch durch Beobachtungen anderer Personen bestätigt worden. — Außer der aus all' diesen sich ergebenden schweren Belastung des Angeklagten Binder, fällt für dessen Schuld noch ins Gewicht, daß er den Ausbruch des Feuers ruhig mit angesehen hat, ohne sich mit seiner Hilfe zu beeilen, daß er sich beim Verhör des Stachowiak verdächtig benommen, sich verlegen gezeigt und mit Stachowiak wiederholt gesprochen hat. Dabei hat er, wie Stachowiak angiebt, diesem zugeredet, Alles zu leugnen. Nachdem Stachowiak bereits ein Geständniß abgelegt hatte, äußerte Binder mit Bezug darauf zu dem inquirirenden Gendarm: „So, der hat Ihnen Alles eingestanden?" und zu Górski: „Der infame Zeuge, erst streitet er und dann giebt er es doch heraus." Schließlich soll sich Binder auch noch durch Aeußerungen verdächtig gemacht haben.

Die Geschworenen fanden die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig; der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten **Stachowiak** zu einem Jahre Gefängniß unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, den Angeklagten **Binder** dagegen zu fünf Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

Hierauf wurde heute noch gegen den **Knecht Stanislaus Borowiak** aus **Przeclaw** wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge verhandelt. Am 26. April d. J. gerieth der Angeklagte, der auf dem Gute Przeclaw diente, mit einer Magd in Streit und wurde deshalb von dem Koch und dem Diener Sobijewski zurecht gewiesen; doch wurden diese Ermahnungen vom Angeklagten nur mit Schimpfreden erwidert. Am Abende desselben Tages saß der Angeklagte, verborgen einen Stock haltend, mit dem Gesinde in der dunklen Gesindestube, als Sobijewski eintrat und nach dem Angeklagten fragte. Als ihm geantwortet wurde, der Angeklagte sei nicht anwesend, holte er eine Lampe herbei und trat, als er bei deren Schein den Gesuchten erblickte, auf diesen zu und fragte ihn, warum er vorher so auf ihn geschimpft habe. In demselben Augenblicke schlug der Angeklagte mit dem Stocke derart auf den Kopf des Sobijewski, daß dieser „O Jesus" rufend zusammenbrach. Als er wieder zu sich kam, erhob er sich, schleppte sich in seine Dachstube und verstarb daselbst nach wenigen Stunden in Folge eines durch den Schlag des Angeklagten verursachten Schädelbruches. Der Angeklagte räumte seine That ein, behauptete jedoch, im Zustade der Nothwehr gehandelt zu haben. Die Geschworenen erklärten ihn unter Annahme mildernder Umstände der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu **drei Jahren Gefängniß**.

Vermischtes.

* **Ein Andenken an Roderich Fels**, den jüngst verstorbenen Dichter, besitzt eine Dame in dem nachfolgenden Gedicht, welches uns von einem unserer Leser mitgetheilt wird:

Berlin, 17. Jan. 1882.

Krank am Körper, müd am Geiste,
Liege ich die Zeit, die meiste,
Seit dem Donnerstag im Bette
Und die Langweil, wie ne' Klette
Ranket sich durch Herz und Adern;
Kommt wie's Unglück in „Geschwadern"
Und so liege ich und gucke,
Wende, drehe mich und rucke.
Aber nichts als meine Pein
Fällt dem müden Schädel ein!
Ach, ein einziger Gedanke
Könnte diese schwüle kranke
Atmosphäre um mich her
Rein'gend füllen mit Odeur;
Doch Jehovah, wie ich glaub
Bleibt für meine Bitten taub;
Und ob gut auch mein Gewissen
Fehlt mir s'richtige Schlummer**kissen**.
Gält es nun sich aufzuraffen,
Solch ein Kissen anzuschaffen,
Wo — in dieser Welt, so eitel —
Findet man den richt'gen Beutel,
Der so ideales Geld
Für so seltnes Gut enthält? — —
Ach, bei dieser wicht'gen Frage
Fällt zu meiner größten Pein
Mir das Trauerfaktum ein
Beide Güter, nett und klein,
Müßten mein schon lange sein,
Könnt ich Aermster die Verpflichtung
Einer kleinen Umtauschdichtung
Wie es sich gebührt erfüllen! —
Doch umsonst quäl' ich den Willen,
Und wie König Charles VII
Rief von seinem Lotterbett:
„Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?"
„Wächst mir ein Kornfeld auf der flachen Hand?"
So auch ruf ich müd und mager
Ach von meinen Schmerzenslager:
„Kann ich Trochäen aus dem Hirne dampfen?"
„Wächst ein Gedicht für Frl. Kornfeld auf meiner flachen Hand?"

Dies hat in ruheloser Nacht
Mein Mädchen zu Papier gebracht
Als ich — von Kopfschmerz malträtirt —
Es in die Feder ihr diktirt;
Nur Unterschrift und römsche Sieben
Hab ich im Bett dazu geschrieben!

Roderich Fels.

Briefkasten.

W. in N. Auf Grund des 1877 ergangenen Urtheils kann heute jedenfalls eine Zwangsvollstreckung nicht mehr vorgenommen werden. Ist indeß einmal eine Vollstreckungsklausel ertheilt worden, so ist der Gerichtsvollzieher auch zur Pfändung berechtigt. Es bleibt dann nur übrig gegen Ertheilung der Vollstreckungsklausel in Gemäßheit des § 668 der Zivilprozeßordnung den Beschwerdeweg zu beschreiten. Jedenfalls scheint es aber räthlich, einen Anwalt anzugehen, da von hieraus die Sache nicht übersehen werden kann.

Abonnent in Gnesen. Bestimmungen, wonach der Kassenrendant einer evangelischen Kirchengemeinde verpflichtet wäre, den Gemeinde-Mitgliedern Mahnungen zur Zahlung von Kirchenbeiträgen durch den Küster zustellen zu lassen, sind uns nicht bekannt. An sich wird er demnach wohl berechtigt sein, die Zustellungen durch die Post bewirken zu lassen. Da der Rendant indessen dem Gemeinde-Kirchenrathe untersteht, so wird er auch Anweisungen desselben in Bezug auf Zustellungen Folge zu leisten haben, weshalb es wohl empfehlenswerth ist, beim Gemeinde-Kirchenrathe darauf hinzuwirken, daß bestimmte Zahlungen durch den Küster bewirkt werden.

Im vorliegenden Falle scheint aber die Vermuthung nicht ausgeschlossen, daß der Distriktskommissarius nicht als Kassenrendant sondern als Vollstreckungsbehörde gehandelt hat. Und wenn diese Vermuthung zutrifft, ist gegen die Zustellung durch die Post nichts zu erinnern, da nach § 8 der Verordnung vom 7. September 1879 die Zustellungen im Verwaltungs-Zwangsverfahren durch die Vollziehungsbeamten oder durch die Post zu bewirken sind.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Vermischtes.

(**Körperpflege.**) Das Bestreben ist gefallen, wodurch häufig und vornehmlich beim weiblichen Geschlecht auf Kosten der Gesundheit gesündigt wird, hat der Medizin eine Schönheitspflege abgezwungen, die eigentlich nichts Anderes ist als die Gesundheitslehre selbst, denn Hand in Hand mit einem gesunden reinen Blut geht ein frischer, schöner Teint. In logischer Weise erörtert der bekannte Arzt Dr. med. Liebaut in seiner allseitig mit dem größten Beifall aufgenommenen Broschüre die „Regenerationskur", welche in **A. Spiro's** Buchhandlung, Friedrichsstraße Nr. 31, in **Posen** a 50 Pf. erhältlich, wie auf naturgemäßem Wege rasch und sicher, ohne die den Körper schädigenden Prozeduren ein gesunder Teint erzielt und Unreinlichkeiten der Haut: Mitesser, Pusteln, Finnen, Sommersprossen, Flechten 2c. beseitigt werden können.

An Gaben für Ischia sind ferner eingegangen:

I. Von den Postanstalten:

Posen I. 14 M. 10 Pf. Posen III. 50 Pf. Krotoschin 25 Pf. Rawitsch 1 M. Kröben 80 Pf. Adelnau 1 M. 55 Pf. Bentschen II. 2 M. 80 Pf. Birnbaum 3 M. 10 Pf. Borek, Bez. Posen 2 M. 55 Pf. Borzykowo 2 M. 05 Pf. Bucz 1 M. 29 Pf. Czempin 15 M. 99 Pf. Czempin 77 M. 05 Pf. Fraustadt 1 M. 30 Pf. Gorzyn 2 M. 65 Pf. Grätz 12 M. 35 Pf. Kempen 10 M. 25 Pf. Kempen 2 M. 10 Pf. Koschmin 80 Pf. Ludom 1 M. 25 Pf. Moschin 1 M. 73 Pf. Rekla 80 Pf. Neustadt, Warthe, 2 M. 25 Pf. Neutomischel 1 M. 15 Pf. Pleschen, Bahnhof 2 M. 70 Pf. Pleschen, Stadt 3 M. 50 Pf. Pogorzela 6 M. 70 Pf. Polajewo 1 M. 55 Pf. Rischenwalde 25 Pf. Samter 183 M. 46 Pf. Sarne 80 Pf. Santomischel 2 M. Schmiegel 1 M. 30 Pf. Schrimm 3 M. 55 Pf. Schroda 20 Pf. Schwerin a. W. 10 M. 40 Pf. Sobotka 3 M. 30 Pf. Waize 26 M. 11 Pf. Poln. Wilke 50 Pf. Wreschen 7 M. 53 Pf. Xions 1 M. 75 Pf. Zerkow, Bahnhof 60 Pf. Breitenfeld 3 M. 50 Pf. Granowiec 4 M. Dobrzyca 1 M. 60 Pf. Görchen 1 M. Wilhelmsbrück 2 M. 30 Pf. Wreschen 11 M. 75 Pf. Rawitsch 1 M. 50 Pf. Buk 80 Pf. Borek 2 M. 06 Pf. Kähme 4 M. 60 Pf. Ostrowo, Bez. Posen 2 M. 70 Pf. Prittisch 2 M. 80 Pf. Skalmierzyce 80 Pf. Szrodke 8 M. 30 Pf. Wreschen 7 M. 77 Pf. Zirke 3 M. 30 Pf. Fraustadt 6 M. Jarotschin 12 M. 60 Pf. Komorze 6 M. 10 Pf. Meseritz, Bez. Posen 6 M. 25 Pf. Rojewo 1 M. 30 Pf. Kotlin 2 M. 35 Pf. Kmiltsch 17 M. 45 Pf. Wollstein 80 Pf. Politzig 1 M. 50 Pf. Boruy-Kirchplatz 7 M. Wreschen 2 M. 42 Pf. Bentschen I. 19 M. 60 Pf. Birnbaum 3 M. 80 Pf. Bomst 4 M. 80 Pf. Kosten 55 Pf. Dlonie 5 M. 90 Pf. Kiebel 4 M. 80 Pf. Kurnik 13 M. 05 Pf. Lubin 7 M. 20 Pf. Mauche 1 M. 30 Pf. Reisen 19 M. 80 Pf. Samter 4 M. 80 Pf. Tirschtiegel 2 M. 50 Pf. Wolkowo 2 M. 40 Pf. Schrimm 7 M. 42 Pf. Schmiegel 30 Pf. Heyersdorf 6 M. 55 Pf. Neustadt bei Pinne 7 M. 60 Pf. Schwenten 1 M. 25 Pf. Posen I. 63 M. 65 Pf. Krotoschin 9 M. Altboyen 3 M. 30 Pf. Bauchwitz 15 M. 25 Pf. Bojanowo 4 M. 40 Pf. Boruy-Kirchplatz 22 M. 45 Pf. Brunow 5 M. 41 Pf. Bucz 5 M. 20 Pf. Chludowo 30 Pf. Driebitz 2 M. 10 Pf. Falkstätt 3 M. 80 Pf. Fraustadt 147 M. 71 Pf. Gorzyn 7 M. 20 Pf. Grätz 14 M. 80 Pf. Großzaay 17 M. 46 Pf. Kotlin 3 M. 60 Pf. Miloslaw 2 M. 30 Pf. Mixstadt 3 M. 80 Pf. Neustadt a. W. 35 M. 85 Pf. Herr Kennemann in Klenka (durch Postamt Neustadt a. W.) 50 M. Neutomischel 3 M. Niederzedlitz 70 Pf. Obornik 6 M. 30 Pf. Obersitzko 30 Pf. Ostrowo 12 M. 77 Pf. Pogorzela 17 M. 57 Pf. Polajewo 16 M. 75 Pf. Priement 6 M. 74 Pf. Prittisch 15 M. 50 Pf. Racot 60 Pf. Rogasen 2 M. 30 Pf. Schwersenz 7 M. 95 Pf. Schwerin a. W. 11 M. 10 Pf. Skalmierzyce 9 M. 30 Pf. Stenschewo 6 M. 30 Pf. Tirschtiegel 2 M. 65 Pf. Tschirnau 80 Pf. Wollstein 4 M. 80 Pf. Wreschen 25 M. 98 Pf. Wronke 109 M. 30 Pf. Kosten 26 M. 40 Pf. Dürlettel 1 M. 05 Pf. Murowana Goslin 44 M. 76 Pf. Sandberg 8 M. 20 Pf. Schrimm 3 M. 87 Pf. Skalmierzyce 80 Pf. Wielichowo 17 M. 45 Pf. Posen III. 1 M. Zusammen 1433 M. 85 Pf.

II. Gaben gingen ferner ein bei der Kaiserlichen Reichsbank-hauptstelle hierselbst, von:

R. Seegall 30 M. J. St. 5 M. Fritz Bremer 10 M. Von der Deutschen Reichsfechtschule Nr. 16 210 Victor Stiller vom Skatabend den 21. August 1883 1 M. 20 Pf. Goldschmidt u. Kuttner 20 M. Michaelis A. Katz 9 M. Adolf Silberstein 5 M. Isidor Lewek 1 M. 50 Pf. Zusammen 81 M. 70 Pf.

III. An Gaben gingen ferner noch ein:

Von Seine Exzellenz dem Herrn Ober-Präsidenten von Günther 20 M. von Herrn B. J. 30 M. II. und Schulzrate der Sammlung des Kgl. Polizei-Direktorii 207 M. Amtsger.-Sekretär Miller von den Subaltern-Beamten des Amtsgerichts Posen 20 M. 57 Pf. Zusammen 277 M. 75 Pf. Ueberhaupt 1793 M. 30 Pf.

Haupt-Zusammenstellung.

Es wurden gesammelt:

durch die kaiserliche Oberpost-Direktion	3204 M.	95 Pf.
durch die kais. Reichs-Bank-Hauptstelle	1556 „	22 „
durch die Kgl. Polizei-Direktion . . .	569 „	— „
durch das Lokal-Komité	1902 „	23 „
Haupt-Summe	7232 M.	40 Pf.

Die Sammlung schließend, gestatten wir uns allen hochherzigen Gebern sowie allen Denen, die an der Förderung dieses Liebeswerkes gewirkt haben, unseren herzlichsten Dank hiermit ganz ergebenst auszusprechen

Posen, den 18. September 1883.

Das Lokal-Komité zur Sammlung von Gaben für Ischia.

Andersch, Stadtrath u. Kommerzienrath. **von Below**, Generalmajor u. Kommandant. **Brochowski**, Königl. Bankdirektor. **von Chlebowski**, Stadtältester. **Magnus Czapski**, Kaufmann und Stadtverordneter. **Michael Herz**, Kaufmann und Stadtverordneter. **Jagielski**, Apotheker. **Kaatz**, Stadtrath. **Kohleis**, Ober-Bürgermeister. **Wolff Kronthal**, Kaufmann und Stadtverordneter. **Siegfried Lichtenstein**, Kaufmann. **Lohmann**, Oberlandesgerichts-Senats-Präsident. **Müller**, Baumeister u. Stadtverordneter. **Dr. Rehfeld**, Medizinalrath u. Stadtverordneter. **von Sommerfeld**, Regierungs-Präsident. **Tybusch**, Kaiserl. Ober-Post-Direktor.

Bei dem Postamt I. in Posen sind an Gaben für Ischia eingezahlt worden:

Ober-Postdirektor Tybusch 10 M. Deckiert 30 Pf. Schneidermeister M. J. 1 M. Postsekr. Heppner 50 Pf. Bureaugehilfe W. K. 25 Pf. E. B. 10 M. Lehrer Liebchen 1 M. Kaufmann Jabczynski 50 Pf. Lehrer Gillert 1 M. Domkap. Jaskulski 1 M. Kassenassistent Trappehl 50 Pf. M. Brunz 50 Pf. Silber 20 Pf. Portier Steszewski 50 Pf. Bursche Schalm 20 Pf. Photograph Fischer 50 Pf. Bursche Rothe 20 Pf. Hausknecht Skowronski 10 Pf. Kaufmann N. N. 1 M. Schmekel 50 Pf. N. N. (Sk. Gew.) 1,10 M. Töpfermeister Jackowski 1 M. Ungenannt 20 Pf. Rentier Jäschin 3 M. Schlesinger u. Sohn 2 M. Ungenannt 20 Pf. Maler E. Friedrich 50 Pf. v. F. 2 M. Ger.-Sekr. Jahns 1 M. Kaufmann Moritz Tuch 2 M. N. N. 2 M. Musikdir. Hennig 6 M. Privatsekr. Schallamach 1,50 M. San.-Rath Dr. J. Samter 3 M. Lehrerin Frl. Herzog 1,50 M. Derwanz in Kicin 20 Pf. Swiatek daselbst 15 Pf. Budnik das. 20 Pf. Okupnik daselbst 25 Pf. Schwandt daselbst 25 Pf. Grüning 30 Pf. Pinno in Kicin 40 Pf. Müller daselbst 40 Pf. Gastwirth H. Eichler in Kicin 40 Pf. Inspektor R. Wendt daselbst 45 Pf. Schäfer W. Sorge das. 25 Pf. Ungenannt 30 Pf. Meyer 40 Pf. Hartmann 50 Pf. H. Gerling 10 Pf. Gawacki 10 Pf. J. Ciechowski 25 Pf. Gwiardowski 50 Pf. S. A. Wiener in Schwersenz 30 Pf. Mühlenbesitzer O. Heimann in Glowno 3 M. Generalmajor a. D. v. Krävel in Glowno 2 M. Partikulier A. v. Bothmer in Glowno 1 M. Wirth Wilhelm Selke in Glowno 50 Pf. Anna Meißner in Glowno 25 Pf. M. P. 75 Pf. J. S. 2 M. N. N. (Skat Gew.) 80 Pf. Käsefabrik. Schneider in Gora 10 Pf. Wirthschaftsinsp. Grumm in Gora 1 M. Lehrer Stachowicz in Kokoszczyn 10 Pf. Gastwirth Mertsching daselbst 20 Pf. Gendarm Roth in Tarnowo 50 Pf. Propst Starczewski daselbst 3 M. Lehrer Mietarzewicz 50 Pf. Kaufmann Rosenbaum daselbst 50 Pf. Handelsmann Tornowski daselbst 50 Pf. Sattlermeister Kinowski daselbst 50 Pf. Semmler daselbst 20 Pf. Tischlermeister Rösner daselbst 10 Pf. Organist Daszkiewicz daselbst 50 Pf. Bäckermeister Briese daselbst 50 Pf. Maschinist Macißzewski daselbst 10 Pf. Gutsbesitzerin Louise Born in Gora 1 M. Ungenannt daselbst 10 Pf. Landwirth Grygier daselbst 5 Pf. Gastwirth Henkel in Rumianek 20 Pf. Rittergutsbesitzer von Zobeltitz 10 M. Lehrer Elsner in Tarnowo 50 Pf. Landbriefträger Wietasch 20 Pf. Ortsschulze Crajka in Tarnowo 50 Pf. Kaufmann H. Rosenbaum daselbst 50 Pf. Schuhmachermeister Stawski das. 10 Pf. Landwirth Pawlicki in Gora 30 Pf. Landwirth Karpinski daselbst 10 Pf. Hofwirthin Wączicka in Rumianek 10 Pf. Pfarrer Prominski in Komornik 3 M. Stubenmädchen Cäcilie Pfeiffer daselbst 50 Pf. Wirthin Burghardt daselbst 50 Pf. Gouvernante Joh. Wolff daselbst 20 Pf. Administrator Lange daselbst 1 M. Pfarradministrator Sliwinski das. 50 Pf. Kunstgärtner Bohn daselbst 1 M. Landbriefträger Kietzmann 20 Pf. Postgehilfe Scholtz 20 Pf. Brenner Kreutzinger jr. 20 Pf. v. Winterfeld in Komornik 5 M. v. Arnim daselbst 3 M. Geist das. 1 M. Postagent Kreutzinger 90 Pf. Tagelöhner J. Borch in Zabikowo 50 Pfennige. Die Schulkinder Roszkiewicz daselbst 20 Pf. Kwapinska daselbst 10 Pf. Dolata daselbst 10 Pf. St. Dolata 10 Pf. Polacz 10 Pf. Ploszynski 10 Pf. S. Ploszynski 10 Pf. L. A. 20 Pf. Arxmann 1 M. Malinski 50 Pf. — Below 3 M. Ungenannt 3 M. Barcikowski 5 M. Wildhändler Roßdeutscher 3 M. Hofinspektor Neumann in Tarnowo 30 Pf. Wirthschaftsinsp. Kade daselbst 50 Pf. Brennereieleve Mikoczak 20 Pf. Handelsmann Nay das. 50 Pf. Handelsfrau Berg 20 Pf. Dachdecker Timm in Kokoszczyn 10 Pf. Brennereiverwalter Radlewski in Tarnowo 30 Pf. Brennereiverwalter Gabecki daselbst 50 Pf. Gärtner Mai daselbst 20 Pf. Landwirth Mettchen in Gora 20 Pf. Hebamme Wache in Tarnowo 10 Pf. Gastwirth Müller daselbst 50 Pf. Landwirth Hoffmann daselbst 10 Pf. H. Hoffmann daselbst 10 Pf. N. N. 50 Pf. N. N. 5 Pf. Postdirektor Kunau 5 M. Postkassirer Hamens 2 M. Oberpostsekretär Schloß 1 M. Postsekretär Genschmer 50 Pf. Postpraktikant Flemming 50 Pf. Baer 10 Pf. Postsekretär Mistewicz 1 M. Postschaffner Lindner 10 Pf. Ober-Postkommiss. Hoffmann 1 M. Posteleve Pape 25 Pf. Postgehilfe Skowronski 25 Pf. Postschaffner Schiersch 10 Pf. Lüdecke 10 Pf. Klosowski 10 Pf. Walewski 10 Pf. Oberpostsekretär Fleischer 1 M. Postsekretär Menzel 50 Pf. Postsekretär Schmid 50 Pf. Schaffner Drauschke 10 Pf. Oberpostsekr. Behnisch 1,50 M. Postsekr. Frederich 1 M. Volmert 1 M. Müller 1 M. Die Postschaffner Salzwedel 20 Pf., Seyler 20 Pf., Reinhold 20 Pf., Rückert 25 Pf., Dymlandt 10 Pf., Stolzmann 10 Pf., Guth 20 Pf., Wendrich 20 Pf. Postsekretär Weiß 50 Pf. Postgehilfe Herkt 25 Pf. Postschaffner Häusler 25 Pf. Postsekr. Donig 50 Pf. Die Postschaffner Kaßner 10 Pf., Barein 10 Pf., Stelzer 10 Pf., Deinert 10 Pf. Posthilfsbote Schulz 10 Pf. Schaffner Wedell 25 Pf. Rusch 25 Pf. Postsekr. Sopyszka 50 Pf. Stefanski 50 Pf. Schaffner Ziesler 20 Pf. Postsekretär Binkowski 1 M. Postassistent Mewald 50 Pf. Posteleve Prietzel 25 Pf. Die Briefträger Rzarzynski 25 Pf., Knappe 20 Pf., Wenske 20 Pf., Beyer 20 Pf., Hennig 20 Pf., Koperski 20 Pf., Hirsch 20 Pf., Friede 20 Pf., Rößler 20 Pf., Prenzel 20 Pf., Müller 15 Pf., Hahn 20 Pf., Gutsch 20 Pf., Brunzel 20 Pf., May 20 Pf., Hampel 20 Pf., Wagner 20 Pf., Hertrich 20 Pf., Berger 25 Pf., Tietz 25 Pf., Renner 25 Pf., Jacobi 25 Pf., Schreiber 25 Pf., Klose 25 Pf., Thelo 20 Pf., Kutzner 50 Pf. Die Landbriefträger Gosciaszek 10 Pf., Zielątkiewicz 10 Pf., Eichert 10 Pf., Störing 20 Pf., Polzin 10 Pf., Durand 10 Pf., Rieske 10 Pf., Pohl 10 Pf., Werner 10 Pf., Losse 10 Pf., Bereiter 10 Pf., Pätzelt 10 Pf., Kliche 10 Pf., Schmidt 10 Pf., Jacob 10 Pf. Postsekretär Birkholz 50 Pf. Postschaffner Pürchel 10 Pf. Postsekretär v. Zitzewitz 1 M. Richter 50 Pf. Postgehilfe Hababicki 20 Pf. Postgehilfe Schulz 20 Pf. Packmeister Wittig 25 Pf. Postschaffner Stallwitz 20 Pf. Postgehilfe Band 25 Pf. Postschaffner Astel 20 Pf. Postassistent Mikolajewski 25 Pf. Briefträger Rast 15 Pf. Briefträger Kornetzki 15 Pf. Stadtpostbote Malęcki 10 Pf. Postsekretär Kahl 50 Pf. Gastwirth Hoffmann 25 Pf. Fleischer Palacz 20 Pf. Bäcker Jahnke 10 Pf. Forstwächter Kuhnt 10 Pf. Ortsschulze Palacz 50 Pf. Bauunternehmer Nowak 50 Pf. Ackerwirth Dalata 50 Pf. Tischler Bartoszewski 15 Pf. Michat 10 Pf. Val. Przybyla 10 Pfennige. Arbeiter Stachowiak 5 Pfennige. Stankiewicz 10 Pf. Schlosser Mizew 15 Pf. Wozniakowski 10 Pf. Ackerwirth Endler 20 Pf. Fleischer Toktowicz 10 Pf. Palacz 5 Pf. Bäcker St. Karpinski 50 Pf. Rentier Harlann 10 Pf. Jan Sosnowski 10 Pf. Val. Borowczyk 10 Pf. Eigenthümer F. Gateski 10 Pf. Arbeiter Joh. Szczepaniak 5 Pf. F. Szczepaniak 10 Pf. M. Szotecki 10 Pf. Eigenthümer Franz Gateski 10 Pf. T. Szajk 10 Pf. Hülfsbahnwärter Andreas Golak 20 Pf. Schichtmeister Pietro 10 Pf. Lehrer A. Knothe 50 Pf. Fleischermeister J. Urbanski 20 Pf. E. B. 10 Mk. Gymn.-Oberl. Prof. Moritz 2 M. Gen.-Superintend. Dr. Geß 6 M. Unbekannt 1 M. Gendarm Kann 50 Pf. Schmied Klingbeil 15 Pf. Fleischermeister Droszewski 50 Pf. Tagelöhner A. Tehfs 10 Pf. Gärtner Schulz 30 Pf. Wirth A. Kormocki 25 Pf. Arbeiter Groskewe 20 Pf. N. N. 2 M. Tischler Koffer 10 Pf. S. 25 Pf. Wesnerowicz 10 Pf. Schlossermeister Nachtigall 1 M. Garnisons-Verwaltungs-Beamte M. 8,65. Im Ganzen M. 211,80.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab

wird für Sendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Oelsaaten, Malz und Mühlenfabrikaten, welche auf der diesseitigen Bahn in Posen eingehen und nach den Dispositionen der Versender oder Empfänger bahnseitig zu entladen sind, soweit Raum vorhanden,

gebührenfreie Lagerung

bis zu einer Frist von 14 Tagen gewährt. Ueber die besonderen Bedingungen für die Lagerung giebt unsere Ober-Güter-Verwaltung und die Güter-Expedition Posen P. C. Auskunft.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß vom gleichen Termin ab die direkten Getreidefrachtsätze von den südlich Jarotschin gelegenen Stationen der Oels-Gnesener Eisenbahn nach Posen P. C. um 3 Mark pro Wagen **niedriger** sind, als nach Posen O. S. E.

Direktion.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der ausrangirten Dienstpferde findet in diesem Jahre wie folgt statt:

1. In Posen:

a) Vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2
am 24. September cr., Vorm. von 9 Uhr ab, circa 18 Pferde auf dem Stallhofe der Husaren-Kaserne.

b) Vom Posenschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 u. Artillerie-Depot
am 24. September cr., Vorm. von 10 Uhr ab, circa 12 Pferde auf dem Kanonenplatze.

c) Vom Niederschlesischen Train-Bataillon Nr. 5
am 1. November cr., Vormittags von 9 Uhr ab, circa 80 Pferde auf dem Kanonenplatze und
am 2. November cr., desgl., circa 25 Pferde.

2. In Lissa i. P.:

Vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2
am 24. September cr., Vormittags von 10 Uhr ab, circa 25 Pferde vor dem Rathhause.

Kommando des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.

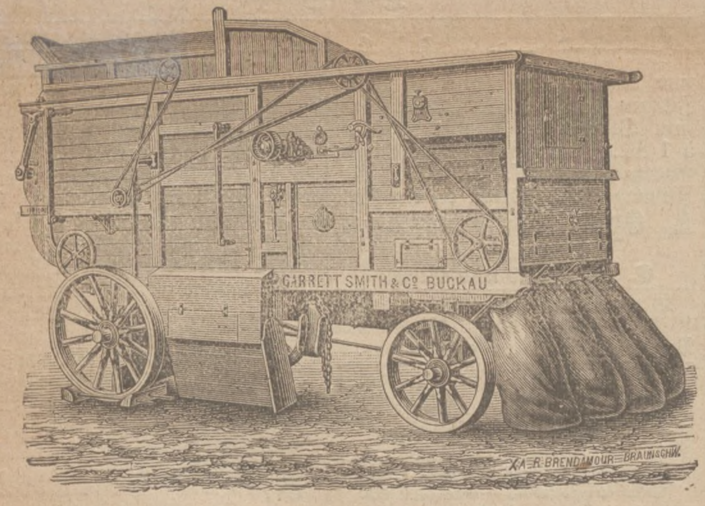
Bei herannahenden langen Abenden beehrt sich die Buchhandlung von
C. F. Piotrowski & Co. in **Posen, Wilhelmsplatz 3**
(Hôtel du Nord) ihre

deutsche, französische, englische und polnische Leihbibliothek,

welche die besten Erscheinungen der neueren Belletristik umfaßt, einer geneigten Beachtung zu empfehlen. Einsatz 3 M., monatliche Lesegebühren 1 M. Es werden auf einmal 2 Bände verabfolgt. Bei Entnahme von mehreren Bänden beträgt der Einsatz 6 M., 9 M., 12 M. und das monatliche Abonnement 1 M. 50, 2 M., 3 M.

Garrett Smith & Co.,

Maschinenfabrik in Buckau bei Magdeburg.

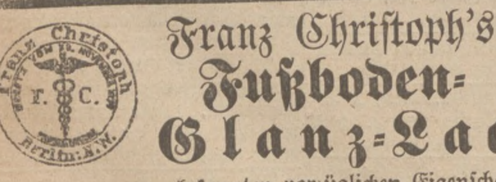


Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen,

fertig zur sofortigen Lieferung unter weitgehender Garantie bei coulanten Bedingungen.

Referenzen, sowie Cataloge und Preislisten gratis und franco.



Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack

von bekannten vorzüglichen Eigenschaften

geruchlos und schnell trocknend.

Franz Christoph in Berlin,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlage in Posen bei Adolph Asch Söhne.

Ein junger Mann, der die Secunda absolvirt hat, sucht Stellung als **Lehrling** in einem **Bank- oder Produkten-Geschäft.**

Näheres bei **R. Adam**, Wronker-Strasse 92.

Sofort oder per 1. Oktober findet **ein unverheirath. tüchtiger Wirthschaftsbeamter,** der polnisch spricht, Stellung. — Gehalt 450 Mark.

Dom. Ostrowieczno bei Dolzig (Kreis Schrimm).

Saal Lambert.

Montag, den 24. Sept. 1883, Abends 8 Uhr:

Grosses Concert

zum Besten des Fonds

zur Anschaffung der tiefgestimmten Instrumente

für das

Stadt-Theater in Posen

gegeben von dem

Allgemeinen Männer-Gesangverein, unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers Herrn Krenn und der ganzen Kapelle des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46.

Programm:

1. Ouverture z. Oper Figaro . . .	**Mozart.**
2. Festgesang an die Künstler für Männerchor u. Orchester	**Mendelssohn.**
3. 3 Gesänge a capella	
a) Rein springt die Fluth . . .	**F. Schmidt.**
b) Trost . . .	**Otto.**
c) Wo die Woge braust . . .	**Eckert.**
4. Normannenzug für Baritonsolo einstimm. Männerchor u. Orchester . . . (Baritonsolo Herr **Kiewning.**)	**Bruch.**
5. Die Wüste. Symphonie-Ode mit declamirten Strophen, Gesängen, Chören u. gr. Orchester	**David.**

Nummerirte Billets à 2 Mk. und à 1 Mk.,

Gallerie à **50 Pf.**, sowie Texte à 30 Pf. sind zu haben in der Hof-Buch- und Musikalien-Handlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.



29. Jahrgang.
Preis vierteljährlich incl. der **colorirten Modenbilder** $2\frac{1}{2}$ Mark
(in Oesterreich nach Cours).

Bestellungen auf diese beliebte und weltverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht für das Versicherungs-Büreau

Leopold Goldenring.

Ein junges Mädchen

aus anständ. Fam. sucht Stelle als Stütze d. Hausfr., Gesellsch. o. Bonne, am liebst. a. d. Lande. Die best. Empf. steh. z. Seite. **O. W.** postl. **Rawitsch.**

Avis!

Ein junger Kaufmann, Mitte 30er, mit allen Comptoirarbeiten, sowie auf Reisen bestens bewandert, sucht in einem größeren Etablissement, Branche gleich, Stellung als Reisender oder Disponent.

Gefl. Offerten unter **N. M. 297** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** erbeten.

Eine Wollwaaren-Fabrik wünscht tüchtige Agenten.

Offerten sub Chiffre **S. 400.** Pößneck i. Th.

Ein im Polizeiwesen routinirter

Bureaugehilfe

findet zum 1. Oktober cr. Stellung im Distriktsamt und Polizei-Bureau zu Neustadt a. W.

Einen Lehrling

für das Comptoir sucht

Eduard Ephraim,
Posen, Lindenstraße 2.

Für mein Manufaktur- und Tuch-Geschäft suche ich einen beider Landessprachen mächtigen jungen Mann.

Moritz Lewin
in Pakosch.

Zwei junge Mädchen, deutsch und polnisch sprechend, wünschen vom 1. Oktober ab das Geschäft als Verkäuferinnen zu lernen. Näheres im Vermiethsbureau St. Martin 20.

Zum Boberdammbau in Sagan werden **60 Arbeiter** bei gutem Lohn gesucht. Anmeldungen: Sagan, Gasthof „zum weißen Roß".

Eine gesunde, kräftige

Amme

mit reichlicher Nahrung, die deutsch spricht, wird per sofort gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine altrenommirte

Exportbrauerei Bayerns

sucht für Posen und Umgegend eine

tüchtige Vertretung.

Prima-Referenzen erforderlich. — Off. unter **F. N. 87** an **Rud. Mosse, Berlin W**, Friedrichstraße Nr. 66 erbeten.

Für ein Eisenwaarengeschäft in Lódź (Polen) wird ein mit der Branche, sowie Buchführung vertrauter

junger Mann

bei freier Station und 400—600 M. Salair gewünscht.

Schriftliche Meldungen abzugeben bei **S. J. Auerbach** in Posen.

Unser Gemeindemitglied

Joachim Lippman

ist heute Abends 11 Uhr nach kurzen, schweren Leiden im 73. Lebensjahre verschieden.

Der Dahingeschiedene war über ein Vierteljahrhundert Leiter unseres Vereins Hewra-Kadusche.

Mit Umsicht und ungetheilter Gerechtigkeit hat er stets aufs Gewissenhafteste diese, wie auch andere Ehrenämter geführt.

Sein Andenken wird stets in unserer Gemeinde verbleiben.

Santomischel, den 18. September 1883.

Der Gesammtvorstand der jüdischen Korporation.

Eine leistungsfähige **Cigarrenfabrik** Schlesiens **sucht** für die Provinz **Posen** einen tüchtigen

Vertreter.

Gefl. Off. erbeten sub **C. K. 41** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für unser Eisen- und Kurzwaaren-, sowie Glas- und Porzellan-Geschäft suchen wir zum 1. oder 15. Oktober einen gut empfohlenen jungen Mann als Verkäufer. Nur solche wollen sich melden.

R. Philipp u. Sohn, Filehne.

Ein 17jähriges anst. Mädchen, ausg. im Schneidern u. Maschinennähen, sucht sofort Stellung als

Stubenmädchen.

Adr. M. S. Sulmierzyce, postl.

Vom 1. Jan. oder April 84 suche ich eine Administration resp. Oberinspectorstelle, am liebsten auf Reinertragsantheil. Gefl. Off. a. d. Exp der Pos. Ztg. erbeten.

Für mein Destillations-, Colonial-, Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche pr. sofort oder 1. Oktober c. einen tüchtigen und soliden

jungen Commis.

Persönliche Vorstellung bevorzugt.

Ferner suche noch

einen kräftigen Lehrling

zum baldigen Antritt.

D. Lessner,
vorm. **Kaskel Heldt. Miloslaw.**

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchen wurden hocherfreut.

Adolf Fenner und Frau Therese, geb. Stein.



Am 19. d. M. ist unser liebes gutes **Sophiechen** im Alter von 13 Monaten im Herrn sanft entschlafen.

Dieses zeigen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an

F. Glum u. Frau,
geb. **Dankwarth.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. d., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Badegasse 2 aus, statt.

Am 20. d. M. um 1 Uhr Nachts entschlief sanft nach kurzem Leiden am Herzschlage mein innigst geliebter Gatte, der Kaufmann

Herrmann Kunitzsch
in Jarotschin

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten ergebenst an

die trauernde Wittwe
Wanda Kunitzsch
geb. **Schlicht.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. d. M. in Jarotschin statt.

Vergangene Nacht, 12 Uhr, entschlief nach langem schweren Leiden, sanft und in Gott ergeben, meine gute Frau und unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Louise Silber geb. Schultz.

Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an

Die Hinterbliebenen.

Posen, den 20. September 1883.

Ein Mopshund hat sich angefund. Abzuholen Mittags 1—2 gegen Insertion bei **Hansen**, Schifferstr. 15.

St. Adalbert 3 ist ein großer Vogel zu sehen, der auch Tabak schnupft. Es ist nicht appetitlich.

F. Maiwald.

Handels-Kursus.

Für Erwachsene Privat-Unterricht im **Praktischen Rechnen** u. in der **Buchführung.**

Prof. Szafarkiewicz.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 24. Sept., Ab 8 Uhr:
im Vereinslokale, Bismarckstr. 9,

Rezitatorische Soirée

des Rezitators und Dialekt-Humoristen Herrn

Gustav Werner
aus **Wien.**

(Prolog, Rezitationen aus verschiedenen Dichtern nach Auswahl der Zuhörer. Künstler-Photographien. Humoristische Vorträge. Das Klassiker-Orakel u. s. w.)

Vereins-Mitglieder haben für ihre Person und **ein** Mitglied der Familie freien Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Jedes weitere **Familien-Mitglied** 20 Pf. Entree.

Nichtmitglieder 75 Pf.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Baden-Badener Lotterie.

Die Loose zur 4. Klasse, deren Ziehung am 9. Oktober cr. stattfindet, müssen bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 2. Oktober c., Abends 6 Uhr, eingelöst werden.

Kaufloose zur 4. Klasse a 8,40 M., sowie Vollloose für sämmtliche Klassen sind a 10,50 M. in der Exped. der Posener Ztg. zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Porto beifügen.

Von Sonnabend, den 22., früh 10 Uhr ab wieder jeden Sonnabend die **beliebten**

Semmel- und Leberwürstchen

empfiehlt

Otto Menzel,
Friedrichsstr. 13,
Louisenstr. 11.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 22. September:

Große Extra-Vorstellung und **Konzert**, ausgeführt von der Kapelle des 5. Niederschl. Fuß-Art.-Regts., unter Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn **Kluhs.**

Auftreten des Spezial-Komikers Herrn **Horzini**, der Possen- und Operetten-Soubrette Frau **Horzini**, der Gymnastiker-Gesellschaft **Brunner** (7 Personen), des weltberühmten Drathseilkünstl. Hrn. **Schwiegerling**, der Chansonette Frl. **Valida**, der Liedersängerin Frl. **Scotti**, der Chansonette Frl. **Lucca.**

Näheres die Tageszettel.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Julius Striemer mit Frl. Elise Forell in Berlin. Hr. Karl Erdmann mit Frl. Helene Böhm in Berlin. Hr. Albert Ernst mit Frl. Martha Müller in Brandenburg a. H.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co (E. i. Röstel) in Posen.